



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

89 (22.2.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332432)

General-Anzeiger



Abonnement: 70 Pfennig monatlich, 70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Bl. 3.43 pro Quartal, Einzelnummer 6 Pf.

Badische Volkszeitung, der Stadt Mannheim und Umgebung, (Mannheimer Volksblatt), Telegramm-Adresse „Journal Mannheim“, Telefonnummern: Direktion, Buchhaltung 1449, Druckerei-Direktion (Einnahmen-Druckarbeiten) 942, Redaktion 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten, Unabhängige Tageszeitung, Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag), Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Ch. Karlsruhe, 21. Febr.

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Badischer Landtag, (Von unserem Karlsruher Bureau), Ch. Karlsruhe, 21. Febr.

Ueber die heutige Sitzung der ersten Kammer, die in einer Stunde zu Ende geführt war, ist eigentlich nur wenig zu sagen. Die Budgets des Staatsministeriums und des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurden nach kurzer Debatte antragsgemäß genehmigt. Hier an dieser Stelle soll nur das aus dem Verlaufe der Debatte herausgegriffen werden, was auf die Reform der Reichsfinanzungen Bezug hat. Die Nachricht von der Ernennung des neuen Reichsschatzsekretärs, die bereits gestern auf dem parlamentarischen Abend im Hause des Ministers von Marschall bekannt wurde und dort Anlaß zu eifrigen Diskussionen gab, wirkte auch auf die Kammermitglieder ein, die sämtlich den Standpunkt des Abwartens als empfehlenswertesten ansahen.

In dem vom Steuerrichter Staatsrat Glöckner erstatteten Kommissionsbericht über das Budget des Staatsministeriums war der einmütige Wunsch der Budgetkommission niedergelegt, daß eine Reichsfinanzreform möglichst bald gelingen möge. Jedoch hält die Kommission dafür, daß nur indirekte Steuern bei Einführung neuer Einnahmequellen für das Reich in Betracht kommen dürfen. Diese Ansicht der Kommission gab dem Verwaltungspräsidenten Geh. Rat Dr. Lewald, der die durchlauchtigsten, hochgeehrten Herren schon oft mit seinen freibleiblichen Anschauungen erschreckt hat, Anlaß zu einem freimütigen Bekenntnis gegenüber den Kammern. Er hat diese schon vor zwei Jahren vorgetragen. Wie damals verlangte er auch heute neben der Brauweinsteuer, unter Beseitigung der Liebesgaben an die Landwirtschaft und der Tabaksteuer den Weiterausbau der Erbschaftsteuer und die Einführung einer direkten Reichsteuer. Bei der jetzigen Mehrheit des Reichstages sei an eine Finanzreform, die sich lediglich auf indirekten Steuern aufbaue, einfach nicht zu denken. Lewald gab noch den Rat, gegebenenfalls eine Veredelung der Matrifularbeiträge vorzunehmen, die ja nichts weiter als der verschämte Ausdruck der Einführung direkter Reichsteuern sei.

Der Ruf nach Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenden und Ehegatten und nach Beseitigung der Liebesgaben rief bei den Zuhörern der Kammer ziemlich Unruhe hervor. Freiherr von Goeler sah sich veranlaßt, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Budgetkommission nochmals auf den Standpunkt der Kommission hinzuweisen und die Regierung dringend zu ersuchen, an ihrem Widerstande gegen die direkten Reichsteuern festzuhalten. Herr von Goeler zog sich wieder auf die Reichsverfassung zurück, welche direkte Reichsteuern verbiete. Dieses Argument haben wir in der zweiten wie in der ersten Kammer recht oft hören müssen, und wir können nicht umhin, endlich einmal unserem

Erstaunen über die Unwissenheit vieler Abgeordneter Ausdruck zu geben, dann aber auch unserer Verwunderung darüber, daß die Regierung dieser Unwissenheit niemals entgegengetreten ist. Es ist eine Legende, daß die Reichsverfassung dem Reiche die indirekten und den Einzelstaaten die direkten Steuern zuweist. Nirgendwo ist das in der Verfassung gesagt. Wenn bisher das Reich tatsächlich auf indirekte Steuern beschränkt blieb, so kann man höchstens von einem Gewohnheitsrecht nicht aber von einem durch die Verfassung sanktionierten Rechte sprechen. Die Verfassung besagt in Artikel 70:

„Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die einkommensabhängigen Steuern, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen (stehenden) gemeinschaftlichen Einnahmen. Insofern dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, solange Reichssteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Beitrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden.“

Hier ist also von direkten oder indirekten Reichsteuern keine Rede, sondern nur von Reichssteuern schlechthin. Im Artikel 4 Ziffer 2 der Reichsverfassung, wo von der dem Reiche zugewiesenen Gesetzgebung die Rede ist, heißt es gleichfalls „die für die Zwecke des Reiches zu verwendenden Steuern“. Im Entwurfe Bismarcks stand freilich „indirekte Steuern“. Das Verbot ist aber seinerzeit von Reichstags gestrichen worden; dieser hat sich mithin ausdrücklich das Recht wahren wollen, auch direkte Steuern zu erheben. Das Reich hat daher unbestreitbar verfassungsrechtlich die Befugnis, direkte Steuern zu erheben. Natürlich können über die Zweckmäßigkeit direkter Reichsteuern Meinungsverschiedenheiten bestehen; man sollte dann aber nicht die Reichsverfassung requirieren, wenn es die Bekämpfung der Vertriebungen nach direkten Reichsteuern gilt. Das ist eine Verdunkelung der wirklichen Rechtsverhältnisse, und eine solche Verdunkelung sollte sich ein Abgeordneter, aber erst recht ein Vorsitzender der Budgetkommission, nicht zu schulden kommen lassen.

Die württembergischen Großschiffahrtspläne. SRK, Stuttgart, 21. Febr.

Soeben ist eine für das Wirtschaftsleben von ganz Südwestdeutschland außerordentlich wichtige Publikation erfolgt. Das Redar-Donau-Kanal-Komitee hat eine von Baurat Eugenhan und Regierungsbaumeister Eberhardt bearbeitete Broschüre über die württembergischen Großschiffahrtspläne (mit zwei Plänen und zehn Abbildungen) herausgegeben. Diese Pläne sind die Frucht einer nunmehr zwanzigjährigen Arbeit im Dienste unserer Volkswirtschaft. Es ist dies die vierte und voraussichtlich letzte Planarbeit dieser Art, die zugleich die sämtlichen, heute bestehenden württembergischen Großschiffahrtsmöglichkeiten in sich faßt. Bei den Besprechungen der beteiligten württembergischen mit badischen Kreisen ist seinerzeit zugute getreten, daß letztere — und zwar besonders die

Stadtbewohner Mannheim — großen Wert auf eine Verbindung von Rhein und Donau durch Württemberg legen, welche Baden ein neues, großes Hinterland schaffen würden. Infolgedessen wurde von Baurat Eugenhan im Jahre 1903 eine eingehende Broschüre über dieses Projekt veröffentlicht, deren Besprechung auf dem Verbandstag für Binnenschiffahrt in Mannheim zur Gründung des Redar-Donau-Kanal-Komitees führte, welches sich vor allem die Fertigstellung der nun vorliegenden Pläne für die Verbindung von Redar und Donau zur Aufgabe setzen sollte. Das von dem Vorsitzenden, Geh. Hofrat Dr. Julius v. Jöbstl verfaßte Vorwort mahnt den Leser, sich durch die verhältnismäßig großen Baukosten nicht betören zu lassen, da die Arbeiten sich voraussichtlich auf Generationen verteilen werden. Der Anfang wäre zu machen mit der Kanalisierung des Redars von Mannheim aufwärts, weil sich auf dieser Grundstrecke alles übrige aufbauen und hier auch die Verhältnisse am günstigsten liegen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die von den Regierungen der beteiligten Uferstaaten in Arbeit gegebenen, entgeltlichen Pläne — zunächst für die Strecke Mannheim-Heilbronn — noch in diesem Jahre vollendet werden. Damit wäre die Lösung der großen Frage einen bedeutenden Schritt näher gerückt. Die Staatsberatungen in der württembergischen Kammer haben eine wohlwollende Mehrheit für die Großschiffahrtspläne ergeben, so daß auf einen günstigen Erfolg der Großschiffahrtsbestrebungen nun wohl auch von Württemberg gehofft werden darf.

Zum völligen Ausbau einer, ganz Württemberg durchziehenden, leistungsfähigen Wasserstraße dürften ungefähr 200 Millionen Mark erforderlich sein. Wenn diese Summe für ein Land von der Größe Württembergs zu hoch erscheint, der möge, wie gesagt, bedenken, daß es sich nur um schrittweises Vordrängeschreiten und einen ganz allmählichen Ausbau der Wasserstraße in verschiedenen Zeitabschnitten handelt. Die vorliegenden Pläne sollen hauptsächlich dazu dienen, daß nicht, wie leider beim Bau der Eisenbahnen, bei der allmählichen Entwicklung der Großschiffahrtswege das Ganze aus dem Auge verloren werde. Die von Württemberg angestrebte Linie von Ulm nach Heilbronn ist vom besten Kenner der süddeutschen Schiffahrtsbestrebungen, dem Prinzen Ludwig von Bayern, als besonders gute Verbindung von der Donau nach dem Rhein anerkannt worden, und so darf wohl auch seitens der Nachbarstaaten auf eine wohlwollende Prüfung dieser weit-ausschauenden württembergischen Schiffahrtspläne gerechnet werden. Die geplanten Wasserstraßen sind 1. die Redar-Donau-Verbindung, bestehend aus Redarwasserstraße und Donauwasserstraße; 2. der Donau-Robenheimerkanal, der durch die Täler der Rief und der Schuffen führen, und die lebendigen Städte Oberschwabens berühren soll.

Politische Uebersicht. * Mannheim, 22. Februar 1908, Zur Reichsfinanzreform.

Nachdem endlich der Reiter aus des Reiches Finanznöten gefunden ist oder doch gefunden sein soll, scheint Klug und

lagen von der Sonne ausgeht, in tiefen Furchen. Und ihm war, als bräche aus diesem nadeln zerrissenen Erdreich der ganze Gram und die Sorge seiner vergessenen toten Mutter.

Als er endlich aufbrach, dunkelte es bereits. Tief unten lag das Tal. Wie wenn ein Weib zum oberirdischen Heft sich mit Brillanten schmückt, so blühten in der letzten Stadt die ersten Glühlichter auf. Der gedämpfte Schall einer Hotelglocke klang herauf. Aber ihn lockte dieser Ruf nicht. Er hatte den seltenen Vorzug, gleich morgen abzureisen. Heute abend wollte er zum letztenmal ins Rauchzimmer gehen.

Eine heiße Luft herrschte in dem unterirdischen Raum. Referendar Schmitz sah melancholisch und schon etwas besorgt beim Her. Ein fürchterlicher Alp sah auf ihn, er dachte an seine Schulden.

René Batsch war sehr vergnügt. Er polierte eifrig seine allottingelben Fingerringe und erzählte dabei sehr ungläubliche Geschichten von seinen vornehmen Verbindungen, von seinen enormen Bilderpreisen und so weiter, Geschichten, bei denen man nie wußte, wieviel davon wahr und wieviel gelogen sei.

Schmitz war heute in der Laune, alles für Aufkünderei zu nehmen. Denn vor einer halben Stunde hatte der Waler von dem Lberteller zwanzigtausend Francs geborgt.

Als Kolberhot eintrat, hob René ihm herzlich seine silberne Tabakdose hin.

„Wie geht's, lieber Freund? Dreh'n Sie sich eine Zigarette.“

Kolberhot hob die Dose zurück und sagte lächelnd: „Danke, verzeihen.“

Darauf nahm er den Indikator zur Hand.

„Sie wollen verreisen?“

„Ich denke nach Haus zurückzukehren.“

„Aber so bald doch nicht?“

„Sicherlich schon morgen.“

gimentern, die im „Palais Rote“ verkehrten, hatten sich dort den Schnurrbart rasieren lassen.

Kolberhot sah vor fürchterlich. Zuerst wollte er die ganze Gesellschaft fordern, da das aber nicht ging, tranken sich alle einen gemeinsamen Rausch an.

Doch zwei Tage lang war er ganz zerknirscht, denn er hatte geglaubt, diese anspruchsvolle und übermütige Toilettenkünstlerin sei wirklich eine feine Witze aus der aristokratischen Gesellschaft, von der er in seiner Garnison nur eine handbodiene Verpönderung kannte.

Kurze Zeit darauf erfuhr er etwas ebenso Unangenehmes.

Bisher hatte er sich immer von dem Konter seiner Mutter Geld kommen lassen, so viel er brauchte. Eines Tages schrieb er h'fem, er möchte doch auch einmal beiläufig die Höhe des Kapitals mitteilen. Da erfuhr er zu seinem Schrecken, daß die erwartete Erbschaft nur etwa zehntausend Mark betragen, und daß er davon in der letzten Zeit fast hunderttausend ausgesprochen hätte. Der junge Offizier war wie aus den Wolken gefallen. Er härrte die Abrechnung an, die eine ziemlich dicke verkaufte Papiere enthielt und konnte nicht begreifen, wo das Geld geblieben sei?

„Du hast es halt verbrochen . . .“ tröstete er sich.

Aber er konnte doch das ungewohnte Gefühl einer schrecklichen Sorge nicht loswerden. Statt der Operettenmelodie kamte ihm immer der Gedanke im Kopf: „Wenn ich mich nicht irre, befindet ich mich auf einer schiefen Bahn . . .“

Zum erstenmale wieder lag er den breiten Fahrweg zum Kirchhof von Lorenz hinan. Als er durch das Gittertor eintrat, strömte ihm aus dem dunklen Geiß der Cypressen, aus den grünen Teden von Eichen, die die weichen Normortafeln halb verhallten, das Gefühl eines unentrinnbaren Schmerzes entgegen.

War ihm lag der Hügel seiner Mutter aufgeschüttet, schmutzlos wie das Grab einer Namenlosen. Die häßlichen Kränze, welche die Verwandten geschickt, waren verwest. Die Erbschollen

gimentern, die im „Palais Rote“ verkehrten, hatten sich dort den Schnurrbart rasieren lassen.

Kolberhot sah vor fürchterlich. Zuerst wollte er die ganze Gesellschaft fordern, da das aber nicht ging, tranken sich alle einen gemeinsamen Rausch an.

Doch zwei Tage lang war er ganz zerknirscht, denn er hatte geglaubt, diese anspruchsvolle und übermütige Toilettenkünstlerin sei wirklich eine feine Witze aus der aristokratischen Gesellschaft, von der er in seiner Garnison nur eine handbodiene Verpönderung kannte.

Kurze Zeit darauf erfuhr er etwas ebenso Unangenehmes.

Bisher hatte er sich immer von dem Konter seiner Mutter Geld kommen lassen, so viel er brauchte. Eines Tages schrieb er h'fem, er möchte doch auch einmal beiläufig die Höhe des Kapitals mitteilen. Da erfuhr er zu seinem Schrecken, daß die erwartete Erbschaft nur etwa zehntausend Mark betragen, und daß er davon in der letzten Zeit fast hunderttausend ausgesprochen hätte. Der junge Offizier war wie aus den Wolken gefallen. Er härrte die Abrechnung an, die eine ziemlich dicke verkaufte Papiere enthielt und konnte nicht begreifen, wo das Geld geblieben sei?

„Du hast es halt verbrochen . . .“ tröstete er sich.

Aber er konnte doch das ungewohnte Gefühl einer schrecklichen Sorge nicht loswerden. Statt der Operettenmelodie kamte ihm immer der Gedanke im Kopf: „Wenn ich mich nicht irre, befindet ich mich auf einer schiefen Bahn . . .“

Zum erstenmale wieder lag er den breiten Fahrweg zum Kirchhof von Lorenz hinan. Als er durch das Gittertor eintrat, strömte ihm aus dem dunklen Geiß der Cypressen, aus den grünen Teden von Eichen, die die weichen Normortafeln halb verhallten, das Gefühl eines unentrinnbaren Schmerzes entgegen.

War ihm lag der Hügel seiner Mutter aufgeschüttet, schmutzlos wie das Grab einer Namenlosen. Die häßlichen Kränze, welche die Verwandten geschickt, waren verwest. Die Erbschollen

Nellys Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Segeler. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Diese bemutterte ihn jetzt, wie sie sagte. In Wirklichkeit aber hielt sie ihn zum Narren und genoh das Vergnügen, daß ihre Eitelkeit viel mehr als die gemeine Liebe reizte, sich von ihm anbeten zu lassen. Sie machte ihn zu ihrem Schatten und eröffnete ihm ihre Seele. Der junge Leutnant fastete dabei und verliebte sich immer mehr.

Aber plötzlich reiste sie ab, indem sie ihm nur ein kurzes Bilette ließ: daß die Pflicht sie rufe. Uebrigens sei die vergangene Zeit sehr hübsch gewesen und hätte vielleicht noch hübscher sein können. „Doch, lieber Freund, es hat nicht sollen sein. Verhüt Sie Gott, Sie hübscher Junge!“

Als Kolberhot an diesem Abend mit seinen Freunden und dem Oberkellner im Rauchzimmer zusammensah, wurde er wegen Frau Rote etwas genack. Er ließ sich das gefallen und meinte, er würde die schöne Frau schon einmal wiedersehen. Wenn er nach Berlin käme, wollte er ihren Mann besuchen.

Da verzog René sein Gesicht zu einem wahren Galgenlächeln und sagte:

„Ich denke, der Herr Leutnant haben sich von der Frau genug über den Köffel herbarieren lassen, daß der Mann nicht mehr nötig ist.“

Und nun erfuhr der enttäuschte Offizier, was das ganze Hotel jetzt plötzlich längst zu wissen schien, daß Herr Rote ein Freier sei. In dem vornehmen Palais unter den Linden aber, von dem die Frau so viel erzählte, lag zur ebener Erde der wohlbekannte Barbierladen, und all die Offiziere aus den ersten Re-

Leben in die Reformbewegung zu formen. Die die Nordd. Allgem. Ztg. meldet, empfangt der Reichskanzler am Donnerstag den sächsischen Finanzminister Dr. Rieger. Sachsen steht bekanntlich in scharfer Opposition gegen die bisher betratene gemordene Pläne des Reichshauptamtes. Die Verhandlungsverhandlungen haben also begonnen.

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages vertagte die Sitzung mit Rücksicht auf die durch die Ernennung des neuen Reichshauptamtes geschaffene Lage auf unbestimmte Zeit, nachdem Ministerialdirektor Kühn vom Reichshauptamt erklärt hatte, daß er über die weitere Gestaltung der Branntweinsteuer nichts mitteilen könne.

Aus den verschiedenen Parteien liegen noch eine Anzahl Vorschläge vor, die als kennzeichnend für die zukünftige Haltung des Reichstages verdienen wenigstens gestreift zu werden. Die Nat. Ztg. möchte der Auffassung, es handle sich um einen Länderverschmelzer, nicht beitreten. Erst die Zukunft werde lehren, was Geistes Kind Sydow sei, an den entscheidenden Stellen müsse man wohl das Vertrauen haben, er werde sich zu mehr als einer vorübergehenden Erscheinung entwickeln. Das nationalliberale Organ der Reichshauptstadt hat gute Hoffnung für das Gelingen der Reichsfinanzreform und ermuntert Sydow, das Wagnis zu unternehmen.

Alle bürgerlichen Parteien haben den guten Willen, der Finanznot des Reiches ein Ende zu machen. Man sollte meinen, es mühe für einen hochbegabten und seiner selbst sicheren Mann — zwar keine leichte — aber doch auch eine recht dankbare Aufgabe sein, diese redlichen Bestrebungen auf der berühmten „mittleren Linie“ zu vereinigen. Denn der allseitige, gute Wille allein tut freilich nicht, es gehört auch eine feste Faust dazu, die ihn lenkt, und, wenn's not tut, händigt. Dieweil der einen guter Wille so manches liebe Mal zur rechten möchte, wo der des anderen zur Linken begehrt!

Die ultramontane „Germania“ betont, daß Sydow in unterrichteten Kreisen als ein Mann von konservativer Gesinnung gelte. Weiter sagt sie:

Das Zentrum wird dem neuen Reichshauptamt ohne Vorbehalten entgegenzutreten und seine Finanzvorschläge von rein sachlichen Gesichtspunkten aus prüfen. Das Herr Sydow brauchbare, den Grundrissen des Zentrum nicht widersprechende Vorschläge zu machen, so wird es an ihre Prüfung unterbreiten und auch an ihrer Durchführung mitarbeiten. Verläßlich warten wir ab, was Herr Sydow plant und machen wird; ob er namentlich die von den Bundesratsausschüssen bereits genehmigten Steuerprojekte des Branntweinmonopols und der Zigarettensteuer sich zu eigen machen wird, muß dahin gestellt bleiben. Die Verfassungsfrage leidet aber keinen längeren Aufschub.

Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“ befaßt sich in seiner gestrigen Ausgabe noch nicht mit dem neuen Mann, wohl aber die „Mittl. Post.“ Sie muß natürlich von Partei- und Berufswegen gegen den neuen Mann wettern und darf die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auch der vollkommen unabhängigen Reichsregierung ein zu berichten:

Ob Herr Sydow schon einmal in seinem Leben über die Fragen der deutschen Reichsfinanzreform nachgedacht hat, ist nicht bekannt. Man kann also in diesem Falle nicht sagen: Die Ernennung dieses farblosen, wenig bekannten Beamten zum Reichshauptamtes ist ein Zeichen für die totale Programmlosigkeit des gegenwärtigen Kurses auf dem Gebiete der Finanzpolitik, ein Zeichen einer fast hoffnungslosen Notlosigkeit. Will man in der Ernennung dieses Mannes überhaupt eine Spur sachgemäßer Ermäßigung haben, so kann man höchstens dabei an den genialen Plan denken, der darauf hinausläuft, durch eine Vertiefung des Herrensprechers die Finanzen des Reiches um einiges aufzubessern. Dieser Plan ist wie anderen zu dem Zweck, die kleinen Geschäftleute der Städte gegen die Regierung zu verärgern, und wenn Herr Sydow der Urheber dieses Planes und dazu bestimmt ist, ihn amtlich zu vertreten, so ist er allerdings der Schwelmer, den sich die Sozialdemokratie unter den gegebenen Umständen von Herzen wünschen dürfte.

Es ist unglücklich, welches Futter den sozialdemokratischen Lesern vorgesetzt werden darf und von ihnen geschluckt wird. Ganz so kindlich, wie hier dargestellt, dürften die noch ungeborenen Steuerpläne des Herrn Sydow doch wohl nicht aussehen.

Nach der „Frankf. Ztg.“ wird die Ernennung des Herrn Sydow zum Reichshauptamt nicht nur in der Presse der verschiedenen Parteien im allgemeinen recht freundlich aufgenommen, sondern auch in Reichstagskreisen, wo man keine persönlichen Eigenschaften aus seiner bisherigen Tätigkeit ferne und ihm vertraut, daß er mit Ernst und einigen

Aussichten auf Erfolg an das Werk der Reichsfinanzreform heranzugehen werde.

Auch die Konservativen scheinen mit der Ernennung des Herrn Sydow zufrieden zu sein, wenigstens schreibt die „Kreuzzg.“ u. a.: Man dürfe sie als eine glückliche Wahl bezeichnen, denn seine große Begabung für alles Verwaltungstechnische sei anerkannt, auch sein Geschick in der parlamentarischen Vertretung der Regierung.

Von ländlicher Sozialpolitik.

Die ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege ist, so schrieb kürzlich Professor Richard Ehrenberg, im Gegensatz zur städtischen industriellen Sozialpolitik noch nicht „modern“ geworden, und doch ist sie eines der bedeutendsten Mittel, um das zu erreichen, was Meline „die Rückkehr zur Scholle“ genannt hat. Einmal im Jahre indessen wird die Öffentlichkeit nachdrücklich an die ländliche Schwester der städtischen Sozial- und Mittelstandspolitik erinnert. Das ist der Tag, an dem der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege seine Jahresversammlung abhält. Sie fällt regelmäßig in die Zeit der großen landwirtschaftlichen Heerschau im Monat Februar und wurde dieses Jahr am 20. und 21. in Berlin abgehalten. Die beiden Seelen dieses Vereins sind seit den 13 Jahren seines Bestehens der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Erzengel Dr. Thiel und der Geschäftsführer des Vereins, der kürzlich zum Professor ernannte Volksschriftsteller Heinrich Sohnen. In seiner Eröffnungsrede führte Erzengel Thiel aus:

Wieviel materieller und geistiger Not ist noch auf dem Lande zu heuern, wieviel hat noch zu geschehen, um das Leben auf dem Lande reicher und schöner zu gestalten! Auf allen diesen Gebieten haben wir doch eigentlich nur erst Anfänge zu verzeichnen, und was muß alles noch geschehen, bis z. B. jedes Dorf seine Kleinkinderbewahranstalt, seine Volksschule, sein Dorfmuseum, seinen Gesangs- und Musikverein, seine Volkserholungsstunde hat, bis der Fortbildungsunterricht allgemein durchgeführt und für den weiblichen Teil der Bevölkerung auch auf das hauswirtschaftliche Gebiet erstreckt ist und bis schließlich auch eine ländliche Kunst wieder in Bau und Ausstattung der Häuser und öffentlichen Gebäude, der Kirchen und der Kirchhöfe, wie in der ganzen Anlage der Dörfer und ihrer Umgebungen sich Geltung verschafft hat. Wenn auf der einen Seite diese Fülle der Aufgaben und Schwierigkeiten liegen lassen könnte, so gibt sie andererseits doch auch die Möglichkeit, die verschiedenen Kräfte je nach ihrer Richtung und Begabung in weiterer Arbeit zu betreiben, um je nach diesen Möglichkeiten bald diesen bald jenen Teil des ganzen Gebietes in Angriff zu nehmen. Wenn wir also das letzte Ziel unserer Arbeit die Steuer der Landflucht und die Erhaltung einer zufriedenen und glücklichen Landbevölkerung als das Grundbedürfnis unserer nationalen Kraft betrachten, so müssen wir hier hervorheben, daß die öffentliche Aufmerksamkeit und die Tätigkeit der Regierungen sich in immer steigendem Maße den Maßnahmen zuwenden, die geeignet erscheinen, dies Ziel zu fördern. Es sei in dieser Beziehung nur an die innere Kolonisation und an die Förderung aller der Mittel erinnert, die auch der ländlichen Jugend mehr Gelegenheit zur Fortbildung, Bewahrung vor Jugendlosigkeit und Ermöglichung harmonischer und geistiger Freude geben sollen. Das Eingreifen des Staates auf diesen Gebieten kann unsere Arbeit wesentlich fördern, keineswegs wird sie aber überflüssig machen. Möge es den vereinten Kräften gelingen, auf der weiteren Hauptversammlung von immer rascheren Fortschritten berichten zu können.

Der vom Geschäftsführer Professor Sohnen erstattete Jahresbericht betraute ein seitiges Fortschreiten der sozialen Arbeit für die Landbevölkerung. Der Verein hat zur Zeit 1200 Mitglieder, davon 307 korporative. Zu letzteren zählen u. a. die Anliehungscommission und die Generalkommissionen, die Versicherungsanstalten, Landwirtschaftskammern und zahlreiche landwirtschaftliche Vereine. Der Verein wirkt durch zahlreiche Schriften, die meist den Namen Sohnen's tragen, sowie durch eine viel benutzte Auskunftsstelle.

Deutsches Reich.

(Ueber die Öffentlichkeit im Strafverfahren) eine Frage, die den Kaiser lebhaft interessiert, zumal nach den Vorgängen im Prozeß Rolke-Garden, hat Prof. Dr. Kahl im Justizministerium gestern einen Vortrag gehalten, dem auch der Kaiser beiwohnte.

(In der Budgetkommission des Reichstages) beantragte bei der Beratung des Kolonialetat's Dr. Krenndt, die auf die Schule in Engelport entfallenden M. 6000 zu streichen, dagegen einen neuen Titel zu einzusetzen, der die gleiche Summe als Beitrag für die An-

halt in Engelport zur Ausbildung von Handwerkern und Landwirten ausweist. Gegen die Stimmen des Zentrums wurden die M. 6000 gestrichen. Der Antrag Krenndt wurde mit 14 gegen 12 Stimmen der Nationalliberalen, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten angenommen.

Rundschau im Auslande.

Die Rechtmäßigkeit der Schritte Oesterreich-Ungarns in der Frage der Sandshaldbahn

wird an keiner beachtenswerten Stelle mehr in Zweifel gezogen; es gibt nur noch verschiedene Meinungen darüber, ob das Vorgehen gerade jetzt als zweckmäßig erscheinen kann. Wir machen uns nicht an, diese Frage zu entscheiden. Eins aber, so schreibt die „Bilow-offizielle“, „Südd. Reichspost.“, ist sicher: gegen gewisse Punkte der mazedonischen Reformforderungen hat die Türkei von jeher Widerstand geleistet, schon zu einer Zeit, wo Oesterreich-Ungarn in Konstantinopel noch kein Wort wegen der Sandshaldbahn hatte sagen lassen. Dieses Non possumus der Pforte trat jedesmal hervor, wenn Gedanken aufstiegen, bei deren Durchführung in Mazedonien türkische Truppen den Befehlen christlicher Offiziere oder Muselmanen einer christlichen Gerichtsbarkeit unterstellt werden müßten. Der Widerstand gegen solche Dinge läßt sich nicht auf äußere Zufälligkeiten zurückführen; er wurzelt in Grundsätzen, die für den Sultan und die Pforte unerschütterlich sind. Diplomatische Mittel versagen hier nicht; es bleibt nur der Weg offener Gewaltanwendung. — Diesen Weg wollen aber die Mächte in der mazedonischen Reformfrage nicht gehen. Die russische Diplomatie verwahrt sich entschieden dagegen, daß man ihr kriegerische Absichten gegen die Türkei zuschreiben dürfe. Die englische Politik stellt in allen Dingen die Erhaltung des Friedens voran. Den beliebigen Sticheleien über türkenfreundliche Staaten ist die Lastage entgegengehalten, daß keine einzige der Großmächte als türkenfreundlich gelten will; und jede hat dazu ihre Gründe.

So erscheint unseren amtlichen Stellen die Voraussetzungen nicht unbedeutend, daß europäische Konzerte werde sein mazedonisches Reformwerk in gemeinsamer Arbeit nach den Grundrissen von Würzburg weiterzuführen. Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte der Reformforderungen hat es auch vor dem Hinsinspielen der Sandshaldbahn mehr als einmal gegeben. Es ist ja die Aufgabe des Konzerts, solche Differenzen im Schoß der Mächte auszugleichen, um der Türkei gegenüber mit einmütigen Wünschen Europas wirken zu können. Dies ist bisher schon öfter nur dadurch möglich gewesen, daß aus Rücksicht auf die Erhaltung des Konzerts einige Mächte höhere, andere wieder mindere Reformforderungen vertreten haben, als sie vielleicht ohne diese Rücksicht erheben würden.

Die Behandlung der mazedonischen Angelegenheiten auf der Grundfrage eines Einverständnisses von sechs Großmächten ist mühselig, dient aber der Sache des Friedens mehr, als eine Politik, die Europa für die Orientfragen in zwei Lager spalten könnte, in zwei Lager, deren Zusammensetzung im einzelnen sich übrigens nicht so geschwind und einfach vorausbestimmen läßt, wie einige ausländische Pressediplomaten zu glauben scheinen.

Ganz Portugal ruhig.

Aus Lissabon verbreitet die „Agence Havas“ folgende Meldung: Die im Umlauf befindlichen Gerüchte von Unruhen sind falsch. Ganz Portugal ist vollkommen ruhig. Es wird berichtet, der Adjutant des Königs, Graf de Amaro, habe um seinen Abschied als Oberst des Geniecorps gebeten und werde den Dienst im königlichen Schloß ansetzen. Die nationalpolitischen Blätter und die Organe Franco's erklären, daß sie mit den geplanten Kundgebungen gegen die Liberalen und Republikaner nichts zu tun hätten.

Badijsche Politik.

Der neueste Stand der Beamtenvorlagen in der Kommission.

o. o. Karlsruhe, 21. Febr. Die „Oberheinische Korrespondenz“ schreibt: Die Kommission der zweiten Kammer zur Beratung der Beamtenvorlagen hatte heute ihre 4. Sitzung, der erstmals Finanzminister Honell und Vertreter der Regierung anwohnten. Es wurden die Vorlagen zunächst vom grundsätzlichen Standpunkt aus erörtert. Finanzminister Honell begründete in ausführlicher Weise die Vorlagen, namentlich die grundsätzlichen Änderungen gegen die bisherige Gesetzgebung. Die Ansichten gingen besonders bezüglich der Einführung des Klassensystems auseinander. Es wurde seitens der Kommissionsmitglieder nicht verkannt, daß die Gründe der Regierung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind.

Der Karlsruher Abendbesucher, Herr Hans Tändler, welcher Sonntag Abend neuerdings als Siegfried im höchsten Hoftheater solliert, hat dieser Tage im Mannheimer Hoftheater den Ring mit so großem Erfolg gesungen, daß Herr Tändler, dem Engagementstränge von Wien, Berlin, Dresden und München verflohen, schließlich dem Ruf nach München Folge leisten dürfte. Der Sänger soll allerdings, wie die „Mittl. Allg. Ztg.“ hört, schon recht hohe Forderungen stellen. Mit Note und Tändler schreibt das genannte Blatt, hätten wir häufiger einen Eckenwalden ruhig entgegennehmen, wären doch auch früher Heinrich Vogl und Franz Nachbaur nebeneinander an unserer Mannheimer Hofoper tätig.

Groß- Hof- und Rathstheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 23. Febr. (D): Juc Jeter von Wagner's 20. Todestage: „Götterdämmerung.“ (Singspiel: Hans Tändler als Goli.) — Montag, 24.: Keine Vorstellung. — Dienstag, 25.: Selbstverleumdung „Ramböcker.“ (Ullrich: Hrl. v. Sondro.) — Mittwoch, 26.: (D): „Robert u. Bertram.“ — Donnerstag, 27. (D): „Helden.“ — Freitag, 28. (A): Neu einstudiert: „Rebena.“ (N.: Keller.) — Samstag, 29. (aufg. Wa.): Zu ernährten Vorfällen: „Die wahre Blume.“ — Sonntag, 1. März, vorm.: V. Kaimm: „Höllenspiele v. Schöck.“ Das Schicksal. Das heilige Eisen. Der fahrende Schiller. Das Karrenhäubchen. (N.: Jahnke.) Abends (C): „Die Helden.“ (Abel: Heling-Schäfer. Defosky: Aufsau. D.: Aufsch.)

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 23. Febr.: „Madame Corponon.“ — Donnerstag, 27.: „Komische Ritende.“ (Rittouche: Aufsau.) — Sonntag, 1. März: „Franziska Josefa — meine Frau.“

Manierhasten Paul Stoye. In den Manierhasten des Herrn Paul Stoye finden in der Woche ein bis zwei Schillerstücke statt. Die Programme der letzten und kommenden Wochen sind besonders interessant, da an jedem Vortragsabend nur Werke eines bestimmten Reiches zu Gehör gebracht werden. Auf die Vorträge, Beckhovens-Werke folgen in nächster Woche Chopin's, Liszt's

Als in diesem Augenblick Jean eintrat, redete auch der ihm zu, doch so noch zu bleiben. Halberbot antwortete ausweichend. In seinem Innern aber war er fest entschlossen, am nächsten Tage die Heimreise anzutreten.

Der Oberkellner ließ sich vom Piccolo eine Flasche Exportbier bringen, und eine Welle sah die vier Herren Schweigend bei ihrem Bier.

Nach und nach wurde die Unterhaltung lebhafter. Man fragte Jean, was es Neues gebe? Dieser berichtete, es seien wieder einige Dichtnummern angekommen. Und mit seinem biederen Hohn fügte er hinzu, daß nächstens das Personal im ersten Stock untergebracht würde, damit es mehr freie Manjarden gebe.

„Ihr nehmt hier aber auch Leute auf!“ sagte René. „Das ist der Abschaum des Publikums. Nicht drei ausländische Menschen sind darunter.“

„Erlauben Sie mal!“ meinte Schmitz. „Wenn Sie sich selbst nicht annehmen, nehmen Sie hoffentlich uns an.“

„Selbstverständlich!“ warf Jean ein. „Gegen die Herren hier läßt sich nichts sagen. Alle Tage Sell. Stets die Rechnung statt bezahlt.“

Dabei blühte er gutmütig seine Freunde an, die seit Wochen überhaupt keine Rechnung mehr bezahlt hatten. Dann legte er seine Hände über den Bauch zusammen und spielte behaglich mit seiner Uhrkette.

Wißlich aber sagte er.

„Wenn es die Herren interessiert, könnte ich Ihnen eine Reizigkeit mitteilen.“

„Schießen Sie los, Direktor!“

„Was glauben Sie, wer hier im Hotel das weißte Geld hat?“ „Um Himmelswillen!“ sagte Schmitz entsetzt. „Kun fangen Sie auch von solchem Zeug an. Fragen Sie lieber, wer das weißte hat, da wähle ich gleich 'ne Antwort.“

„Das wären Sie wohl?“ meinte Bosh vorläufig.

„Ja, wenn Sie's nicht sind!“

Jean lächelte gutmütig.

„Vielleicht hat der Misanthe noch weniger... Aber nun raten Sie, wer das meiste hat?“

In seinem Gesicht lag eine gewisse kiplige Spannung, die aus dem Bewußtsein kam, daß seine Mitteilung wie eine Bombe unter die Herren plohen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Hof- und Nationaltheater gab es gestern Abend eine neue Marzapette in Gounod's gleichnamiger Oper zu sehen und zu hören, ein Hrl. Olga Sondro aus Grog, das mit dem sehr gut disponierten Faust des Herrn Vogelstrom wiederholt vor dem Vorhang erscheinen konnte, um für die lebhaftesten Beifallsäußerungen zu danken. Die Stimme dieses neuen „Mädchens aus der Fremde“ ist ansprechend, weich und schmelzhaft, und eine gerade bestehende außerordentliche Merkmale an sich zu tragen. Die warme Empfindung, mit der dieses Mädchen ihre Kriem austatete, ist vielleicht die wertvollste Eigenschaft dieser Sängerin, welche auch darstellerisch befriedigte. Dieses Mädchen aus der Stadt der Grazien erwies sich bedeutend routinierter auf der Bühne als sein jüngerer Vorfahrer, der über dem zur Geltungbringen seiner sich stetig schöner entwickelnden, glänzenden Stimmmittel die leidenschaftliche Faustnot mehr als gerade nötig fikt stellen zu müssen glaubt. Die Meisterleistung des Abends war wie bei der früheren Aufführung der schlechtvollendete Repräsent des Herrn Zentel. Schon seine Rolle war eine Sebenswürdigkeit. Die Regie strakte übrigens, wie auch schon mal, der Teufel Lügen. Auch gestern gab es keinen einzigen Stern zu sehen, mit dem Faust's Dämon am offenen Fenster hätte „Zweifelsproch“ haben können.

Es ist tatsächlich ein Mißstand, wenn für das Vorrücken in höhere Gehaltsklassen nur das Dienstalter maßgebend wäre. Die Befugnis der Regierung, das Vorrücken bei unbefriedigenden Leistungen oder bei mangelhafter Führung widerruflich zu gewähren oder auf längere oder längere Zeit zu versagen, hat ihre Berechtigung. Es muß dann aber auch ein Rechtsschutz für die Beamten gegen eine solche Maßregel vorhanden sein. Die Kommissionsmitglieder hatten aber von Anfang an Bedenken, der Regierung die Befugnis zu geben, Leistungen und Führung der Beamten zum ausschlaggebenden Maßstab für das Vorrücken in höhere Gehaltsklassen zu machen. Die Mängel eines solchen Systems würden die Mängel des reinen Dienstalterssystems noch weit übersteigen. Ferner hat noch keine Einigung bezüglich der Aufstellung des Tarifs erzielt werden können. Bisher ist der Tarif ein Bestandteil des Gesetzes. Künftig soll derselbe gesetzlich nur allgemein festgelegt werden, während die endgültige Einarbeitung der Beamtenstellen in den Tarif durch Vollzugsvorschrift erfolgen soll. Es besteht aber trotz dieser grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten doch die Hoffnung auf eine Einigung. Zur Abstimmung kam es noch nicht. Die nächste Sitzung wird am Mittwoch stattfinden.

Freiburg, 21. Febr. Das diesjährige Fasten-Hilfenschriften des Erzbischofs Dr. Thomas Rörber, das am Sonntag, den 1. März, in den katholischen Kirchen zur Verlesung kommen wird, behandelt die göttliche Person und Sendung Jesu Christi und die Fortsetzung dieser Sendung durch die katholische Kirche.

Bürgerauschussung in Ladenburg.

Ladenburg, 20. Februar.

Heute abend fand die erste Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Reinmuth statt, bei der eine glänzende Probe seiner Geschäftsgewandtheit abgelegt. Die Sitzung wurde um 8.15 Uhr in Anwesenheit von 56 Mitgliedern eröffnet. **Geländeübertragung an die Mannheimer Aktienbrauerei Löwenteller in Mannheim.**

Die Vorlage wurde zurückgezogen. Nach Angabe des Vorsitzenden sind Umstände eingetreten, die neue Verhandlungen mit der Brauerei zur Folge haben.

Beitrag der Gemeinde an die Kreisverwaltung Mannheim zum Neubau der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule und Entschädigung der W. Eimer Eheleute für Obstbäume.

Der Kreis Mannheim beabsichtigt, dahier ein eigenes Winterhochschulgebäude zu errichten. Als Bauplatz wurde das Grundstück des Weinbäuers W. Eimer auf der Mühlen Seite der Mittelstraße 1 von der Kreisverwaltung erworben, da großer Wert darauf gelegt worden ist, daß die Schule in den gegen den Bahnhof liegenden Stadtteil zu stehen kommt. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß mit dem Bau der Schule alsbald nach Genehmigung des Kaufes und der Pläne durch die im Monat April stattfindende Kreisversammlung begonnen werden wird. Der Gemeinderat hat als Kaufpreis für den Bauplatz die Summe von 4000 M. berechnet und diesen Betrag als Gemeindebeitrag dem Kreisauschuss in Aussicht gestellt. Ferner hat der Gemeinderat mit Weinbäuer Eimer eine einmalige Vergütung von 1000 M. für die Obstbäume und sonstigen Obstanlagen des Baugeländes vereinbart. Der Kreis hatte diese Nachforderung abgelehnt.

Bürgermeister Reinmuth wies auf die schriftliche Begründung der Vorlage hin.

H.M. Becker begrüßte das Vorhaben der Kreisverwaltung. Es sei zu bedauern, daß die Gemeinde geeignete Bauplätze für Schulklassenbauten — auch für die eigenen Zwecke — in früheren Zeiten sich nicht gesichert habe. Man hätte etwaigen Spekulationen vorkommen sollen. Jetzt müsse man die Bauplätze jener bezahlen.

Der gemeinderätliche Antrag, dem Kreis Mannheim einen Gemeindebeitrag von 4000 M. zu bewilligen und die Obstbaumentschädigung von 1000 M. an Weinbäuer Eimer Eheleute auf die Gemeindefasse zu übernehmen, wurde hierauf einstimmig angenommen.

Angliederung einer Handelsabteilung an die Gewerbeschule.

Bürgermeister Reinmuth bemerkte, daß die Anregung zu dieser Frage von verschiedenen hiesigen Firmen, welche Handlungslehrlinge in ihren Betrieben beschäftigen, ausgegangen sei. Der Unterricht in der Handelsabteilung soll an Ostern 1908 beginnen und mit Verteilung deselben für das erste Jahr Herr Gewerbelehrer Molitor betraut werden. Die Gemeinde habe für das erste Schuljahr 279 M. und für das zweite Jahr 170 M. (plus 22 M.) aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ein Ortstatut wird dem Bürgerauschuss später zur Genehmigung unterbreitet werden.

H.M. Heiden führte aus, daß die Vorlage für die Prinzipale wie auch für die Handlungslehrlinge von großer Bedeutung sei. Der Unterricht, der in der allgemeinen Fortbildungsschule gegeben werde, sei für einen jungen Kaufmann nicht mehr zeitgemäß. Er brauche gleich den anderen Berufen, um den heutigen Konkurrenzkampf zu bestehen, eine intensive

und praktische Ausbildung. In diesen Vorträgen haben die Angehörigen der Schüler und Mütterfreunde Zutritt. Wenn nicht besonders bekannt gegeben, finden die Vorträge in der Privatwohnung des Herrn Paul Stöbe (Stephanienpromenade 4) statt. Die jeweiligen Programme sind in der Hofmüllereiabteilung A. F. Hebel einzusehen.

Am Theater. In dem am kommenden Freitag neuinszenierten in Szene gehenden Scharnhörschen Schauspiel „Hedora“, spielt, wie wir vernahmen, Frau Betty Allerich die Titelrolle. Als nächste Volksvorstellung zu Einzelpreisen geben die drei Einakter „Tom anders Ufer“ in Szene. Am 8. März wird im „Neuen Theater“ „Annonces“ „Dr. Klaus“ gegeben und am 21. März geht in teilweiser neuen Fassung „Alt-Heidelberg“ über die Bretter.

Der berühmte Wagner-Direktor Alfred Herz, dessen Kontrakt mit der New Yorker Metropolitan Opera Ende dieser Saison abläuft, kehrt nach Deutschland zurück. Er hat in New York Wagners sämtliche Werke, auch den „Parsifal“, dirigiert und sich Weltfama erworben.

Richard Wagner und das heutige Frankreich. In Frankreich hat die 25. Wiederkehr von Richard Wagners Todestag zahlreiche eingehende Betrachtungen über die Kunst des Meisters von Bayreuth nachgerufen; nun hat auch der Celair eine Enquete veranstaltet, die die Frage aufwirft, wie weit das Phänomen Wagner die neuere französische Musik bestimmt hat und nachbestimmt. Wenn auch derartige Untersuchungen, in denen die widerstreitenden Urteile laut werden, ihrem Wesen nach kein lautes Ergebnis liefern können, so geben sie doch als Spiegelbild der Meinungen ein interessantes Bild, aus dem hervorzuleiten ist, wie das moderne Frankreich sich zur Wagnerkunst stellt. Die Mehrzahl der französischen Musiker betrachtet den unmittelbaren Einfluß Wagners auf die französische Tonkunst als überwunden, ohne die Größe und die Bedeutung seines Genies und

seiner Ausbildung. Diese erhalte er nur in einer Handelshochschule. Zum Schulbesuch sollten die hier beschäftigten kaufmännischen Angestellten beiderlei Geschlechts verpflichtet und auch andere Personen zugelassen werden. Die Förderung des Fortbildungswilligen gehört heutzutage mit zu den bedeutungsvollsten und dankbarsten Aufgaben einer größeren Gemeinde. Der Aufwand sei verhältnismäßig gering, zumal der Staat und die Prinzipalität zur Bestreitung der Kosten beitragen. Die Kaufmannschaft einschließlich der Industrie zahle außerdem einen hohen Prozentsatz unserer Gemeindefinanzen. Es sei zu wünschen, daß das Kollegium sein Wohlwollen dem Kaufmannstande gegenüber durch möglichst einstimmige Annahme der Vorlage bekunde. Man erwarte indes, daß die Anstellung eines weiteren Gewerbe- bzw. Handelslehrers nicht notwendig sei und daß die Kaufmannschaft eine Vertretung im Ortsgewerbeausschuss erhalte.

H.M. Becker erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion im Interesse der selbständigen Kaufleute wie der Lehrlinge der Vorlage die Zustimmung erteilen werde.

Bürgermeister Reinmuth bemerkte, daß die Absicht bestehe, einen Volksschullehrer besonders auszubilden zu lassen, der im Nebenamt den Fachunterricht erteilen würde. Für die Unterrichtung in den Fremdsprachen werden die Lehrmittelspraktikanten der Realschule wohl zu gewinnen sein.

Der Antrag des Gemeinderats wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Bewilligung einer Rente aus Staats- und Gemeindefmitteln für die frühere Hebamme Gattung.

Bürgermeister Reinmuth führte aus, daß Frau Gattung am 1. September v. J. nach 45jähriger gewissenhafter Dienstzeit ihren Beruf als Hebamme aufgegeben habe. Eine Anwartschaft auf eine Invaliden- oder Altersrente bestiehe nicht. Der Gemeinderat habe deshalb der Genannten eine dem Mindestbetrag der Altersrente gleichkommende Jahresrente von 114 Mark bewilligt. Der Staat zahle drei Viertel der Rente, während der Rest mit 270 M. der Gemeinde zur Last bleibe.

H.M. Becker wünscht, daß die jungen Hebammen als freiwillige Mitglieder zur Invaliden- und Altersversicherung beitragen.

Bürgermeister Reinmuth entgegnete, daß alle Gemeindefrauen zur Versicherung angemeldet seien. Die Beiträge würden teilweise vom Staat und der Gemeinde bezahlt.

H.M. Stoll machte als Vorstand der Ortskrankenkasse darauf aufmerksam, daß eine weitere private Hebamme noch nicht beschäftigt sei.

Bürgermeister Reinmuth erwiderte, er werde Schritte tun, damit auch diese Hebamme der Wohltat der Versicherung teilhaftig wird.

Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Bewilligung einer Vergütung für den Stadtparlamentarier Hübchenberger.

Bürgermeister Reinmuth erklärte, daß dieser Gegenstand auf Ansuchen des Herrn Hübchenberger von der Tagesordnung abgelehnt worden ist.

Schluß der Sitzung um halb 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Februar 1908.

Zur Parade spielt am Sonntag die Opernabteilung: 1. Ouverture „Die Jäger aus Bleich“ von Suppé; 2. „Genetisches Gedächtnis“ von Gohberg; 3. „Frühlingsernter“, Walzer von Waldteufel; 4. „Kaiserballaden“, Marsch von Lohse.

Kirchliche Versammlung des Trinitatisbezirks. In einer gestern Abend in das Gemeindehaus G 4, 17 einberufenen, von Herren und Damen auf besuchter Versammlung zwecks Gründung eines Bezirksvereins sprach Herr Stadtparlamentarier Hübich über die erweiterten Aufgaben auf kirchlichem Gebiete, welche die mächtige Entwicklung unseres Volkswesens in den Großstädten stellt. Ein Beispiel der in dieser Hinsicht herrschenden Kirchennot bot früher Berlin, wo für 3 Millionen Kirchengemeindeglieder nur 9000 Kirchenplätze vorhanden waren. Auch in Mannheim herrschten früher analoge Verhältnisse. Jetzt haben wir hier 5 evangelische Kirchen und 7 Pastoren. Daneben wurde der innere Zusammenhang der Gemeinde durch Zentralisation und Einteilung in kleinere Bezirke befestigt. Doch konnte dabei zweckmäßigerweise nicht etwa die äußere Leitung oder das Kirchenamt entsprechend geteilt werden. Als beratende Hilfskräfte wurden Beiträge aus kirchlich interessierten Männern beigegeben. Im 1. Pfarrbezirk A bis G sind 15 Beiräte gewählt. Die Beiräte sollen die Wünsche, Klagen, Stimmungen und Mißstände in ihren Bezirken dem Seelsorger zur Kenntnis bringen. Auch die Frauen sollen im Geiste der Zeit und ihrem religiösen Bedürfnis entsprechend, dabei zu Wort kommen. Darum soll kein bloßer Männerverein, sondern ein Bezirksverein gegründet werden, wo auch Frauen mitwirken können, etwa nach Schweizer Vorbild (Montreux). Nach eingehendem Bericht über den Montreuxer bemerkenswerten Vorgang, aus dem der Zweck des Vereins zu erkennen sei, begann die Diskussion über seine Gestaltung. Die Gründung erfolgte be-

trübselig, Ueber Stoff und Zeit der Vereinsversammlungen wurde länger diskutiert. Es sollen Progen auch allgemeinen Inhalts in den etwa vierteljährlichen oder aber nach Bedarf häufigeren Versammlungen behandelt werden, die im Konfirmationsjohre stattfinden. Die Beiträge sollen nach eigener Einschätzung erfolgen und 20 Pf. bis 2 Mark betragen. Sie sollen in eine Kasse bei der Versammlung eingelegt werden. Ueber die Erweiterung des Beirates soll in der nächsten, noch vor Ostern stattfindenden Versammlung beschlossen werden. Des Weiteren sollen bei der nächsten Zusammenkunft kirchliche Angelegenheiten behandelt werden.

Modernes Petroleum- und Spiritusglühlicht. Der noch vor etwa einem Jahrzehnte als fortschrittlich gesinnter Mensch sich verhalten ließ, im Vertrauen auf dieglänzenden Versprechungen der Fabrikanten einen Petroleum- oder Spiritusglühbrenner als neueste Erfindung der Beleuchtungstechnik anzuschaffen, um auch ohne den teureren Gas- oder Elektrizitätsverbrauch ein ebenso helles Licht zu erhalten, der konnte von den Erfahrungen, die er damit bald machte, erbaulich singen und sagen. Er war ja damals in der Lage, Erfindertreibern und Leiden an diesen noch im Entwicklungsstadium begriffenen Neuerungen nachzuspüren — namentlich beim Erdölglühlicht — und allerlei lehrreiche physikalische und chemische Vorgänge kennen zu lernen wie „singende Flamme“ (schon mehr brummen oder heulen!) oder Bildung feiner Kohlenstoffe in Rußform u. dergl. Dazu verbreiteten solche mehr interessanten als gewöhnlich-angehenden Lichtspender unverlangt ein eigenartiges Zimmerparfüm, welches eine halbe Vorladung des heutigen Automobildastes geben konnte. Auch das Spiritusglühlicht wies letzteren Mangel, sowie den des unruhigen Brennens auf. Nun, heutigen Tages darf man schon offen aus jenen Erinnerungen an die Anfangszeiten der transportablen Glühlichtbeleuchtung ausplaudern ohne den Vorwurf, damit einer diesbezüglichen Industrie zu nahe zu treten, denn selber hat diese in unablässiger Verbesserung und rastlosen Versuchen auf ihrem Gebiete bedeutende Fortschritte gemacht. Von technischer Vollendung, hoher Wirtschaftlichkeit und unbedingter Zuverlässigkeit geschaffen, welche sich durch ihre eigene Güte und Verarbeitbarkeit übertrug von Lob und Tadel auf einem großen Anwendungsgebiete zweifellos in absehbarer Zeit durchsetzen werden. Diesen Einbruch muß man auch auf der interessanten und reichhaltigen Spezialausstattung für Spiritus- und Petroleumglühlicht in der hiesigen Gewerbehalle durchaus gewinnen, wenn man die hier zusammengebrachten Neuschöpfungen und Verbesserungen einigermaßen mit Aufmerksamkeit und Verständnis der Betrachtung unterrichtet. Zu übersehen sind diese glänzenden und belebenden Erscheinungen ja unmöglich. Sie weiteten im Gegenteil förmlich, sich in „möglichst gutes Licht zu setzen.“ Neben den für den Haus- und Hausgebrauch bestimmten kleineren Ausführungen und Lampen, teilweise in luxuriös-künstlerischer Ausführung, finden sich eine ansehnliche Zahl großer Saalglühbrenner von mehreren Hundert Kerzenstärken für Raum- und Außenbeleuchtung vor, bei welchen das von der Zölampe her bekannte Prinzip der Flüssigkeitsbergung in verschiedenartiger Weise konstruktiv durchgebildet ist. Es kann hier freilich nicht auf Einzelheiten und alle ausgestellten Konstruktionen eingegangen werden, auch nicht auf die etwaigen besonderen Vorzüge der Spiritusglühlampen gegenüber der Erdölglühlampen, welche endgültig nur die Nachteile aufgrund längerer Beobachtungen feststellen können und nach welchen sich dann das Verhältnis des Verbreitungsgebietes beider Glühlichtarten regeln wird, wobei für die Hauswirtschaft freilich das Spiritusglühlicht vorwiegen wird. Von Spiritusglühlampen seien u. a. erwähnt die „Höbus“ und die „Schmerz“lampe, von den Petroleumlampen das bekannte „Washingtonlicht“, das man schon lange neben den Hogenlampen auf unseren Wohnanlagen angewendet sehen kann. Als ein besonders zuverlässig bewährter Petroleumglühlichtbrenner sei schließlich die auf dem Mittellicht der Separatvorrichtung angeordnete „Kronos“lampe genannt, für welche eine bekannte hiesige Firma für patentierte Artikel der Beleuchtungsbranche den Vertrieb übernommen hat. Wären diese kurzen Betrachtungen das Interesse aller in Betracht kommenden Kreise auf diese vorzügliche Gelegenheit hinrichten, mit eigenen Augen Beobachtungen und Vergleiche über die hier vertretenen neuzeitlichen transportablen Glühlichtapparate anzustellen, um im Bedarfsfalle die richtige Wahl treffen zu können.

Schuhmachervereinigung an der hiesigen Gewerbehalle. Auf Anregung der Schuhmachervereinigung (geg. 1895) beginnt am Montag, den 24., Abends halb 8 Uhr, in der Gewerbehalle ein Lehrgang für Meister und Lehrlinge anzuwärter. Der Unterricht ist auf 10 bis 12 Wochen festgesetzt und erstreckt sich auf alle Gebiete der Schuhmacherei. Den jüngeren Schuhmachern ist besonders Gelegenheit gegeben, sich mit den modernen Neuerungen und Fortschritten der Technik des Schuhmacherhandwerkes vertraut zu machen, worauf wir besonders hinweisen. Als Lehrmeister wirkt Herr August Schmitt von hier, der, wie bekannt, seit Jahren in gleicher Eigenschaft die hiesigen Schuhmachervereine am Großh. Badischen Bundesgewerbeamt Nordrude mit Erfolg leitet.

der Saint-Georgs, der trotzdem nicht daran denkt, sich als Reformator zu geben.“ Henry Gauthiers-Willars dagegen spricht von einem Rückgang des Einflusses des Boyceubers: „Die Generation der Vincent b'Zand und der Guy Roparz berufen sich auf César Brand; die jungen aber folgen Debussy, der Wagner mit aristokratischer Verachtung betrachtet.“

Statistik der Krebsfälle in Baden (1904). In einer in letzter Zeit in Heidelberg unter Vorsitz von Carl von Czerny abgehaltenen Versammlung des badischen Landeskomitees für Krebsforschung berichtete der Schriftführer des Komitees, Dr. Werner, über eine von ihm mit Unterstützung des Direktors des Statistischen Landesamts, Oberregierungsrat Dr. Fonge, zusammengestellte Statistik der Krebsfälle in Baden im Jahre 1904. Da die Beteiligung der Ärzte an der Erhebung bedauerlicherweise eine sehr schwache war, ist auch das Ergebnis der Auszählung ein durchaus unvollständiges. Von 926 Krebsfällen haben nur 509, d. h. 55 Prozent, Mitteilungen über Krebskrankungen eingebracht. In den einzelnen Amtsbezirken schwankte der Prozentsatz zwischen 17 Prozent und 100 Prozent. Krebskrankungen wurden 1903 verzeichnet gegenüber 2235 Krebsfällen. Nach den Mitteilungen des Professors v. Wasthmann-Heidelberg ist auch von 21 badischen Tierärzten das Vorkommen von Geschwülsten bei Tieren im Jahre 1904 gemeldet worden. Von den 69 festgestellten Geschwülsten waren 24 Sarkome und 35 Karzinome. Letztere kamen 18mal beim Hund, 10mal beim Rind und 2mal beim Schwein zur Beobachtung. Auch die verständnisvolle Mitarbeit der Tierärzte läßt nach der Mitteilung von Wasthmann sehr zu wünschen übrig. Eine weitere Statistik der Krebsfälle für das Jahr 1906 ist in Vorbereitung. Die nächste Krebsforschung im Großherzogtum Baden ist für das Jahr 1910 in Aussicht genommen. Das badische Komitee für Krebsforschung wird beim deutschen Komitee für Krebsforschung die Durchführung einer ähnlichen Erfassung der Krebsfälle für das gesamte Deutsche Reich für das Jahr 1910 in Anregung bringen.

Der Sächsische Sängerkund wird während der Osterferien erstmals einen Unterrichtskurs für Dirigenten von Männergesangsvereinen abhalten. Von der Zahl der Anmeldungen wird es abhängen, wie viele solcher Kurse und in welchen Städten solche abgehalten werden.

Domensikung des „Genetio“. Der Vorverkauf der Emporepläne findet nur noch bis heute nachmittags 5 Uhr in der Expedition des „Lohblattes“ statt.

Die Klavier im Saalbau. Morgen Sonntag finden in dem beliebten Stablfestament wieder zwei Vorstellungen statt und werden in beiden Vorstellungen die 5 Olympier und die große Pantomime „Der grüne Teufel“ zu sehen sein. Nachmittags sind, wie bekannt, keine Preise. Wie raten allen, die das vorzügliche Programm noch nicht gesehen haben, dem Saalbau einen Besuch nachmittags oder abends abzugeben.

Operntheater im Apollo. Heute Samstag findet die zweite Aufführung von „Die Kaiserwähle“ statt. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt und zwar wird nachmittags 4 Uhr zu seinen Vorlesungen „D'Welli geht unter“ und abends 8 Uhr zum dritten Male „Die Kaiserwähle“ gegeben. Es ist dies der letzte Sonntag, an welchem die Oberbayer in unserer Stadt hertreiben.

Colosseumtheater. Wie bereits bekannt, absolviert Herr und Frau Direktor Kerschbaum am Sonntag, 23. Februar, ein Gespiels in dem Volkstheater „Marianne, ein Weib aus dem Volke“. Das Auftreten des beliebten Künstlerpaars wird voraussichtlich der Direktion ein außerordentliches Gaudium bringen, denn zweifellos werden die Anhänger und Freunde des schillernden Direktors die Gelegenheit wahrnehmen, ihre Anhänglichkeit zu bezeugen durch zahlreichem Besuch. Wir wünschen den besten Erfolg!

Das dieswöchentliche Attraktions-Programm im Union-Theater, P. 6, 20, findet allenthalben den größten Anklang und erzielt einen durchschlagenden Erfolg. Selten wohl wurde ein solches und beglegeneres Programm gezeigt, denn jedes einzelne Bild ist ein Schlager. Für Familien und Kinder bietet sich heute wieder eine günstige Gelegenheit, sich dasselbe anzusehen, denn die Direktion setzt für heute nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr wieder einen Kindertag mit Freiermähdigung und Lieberholungen für die Kinder an. Näheres ist aus dem Inserat ersichtlich.

Großherzogsmemorien. Zur Erinnerung an die Thronbesteigung des Großherzogs Friedrich II. hat die Stuttgarter Firma Wilhelm Mayer u. Frz. Wilhelm, die durch ihre kunstgewerblichen Erzeugnisse ein besonderes Renommée genießt, eine Medaille angefertigt, die auf der einen Seite die nachgetroffenen Reliefbildnisse des Großherzogs Friedrich II. und der Großherzogin Hildegarde mit der Unterschrift „Friedrich II. Großherzog, Hildegarde, Großherzogin von Baden“, auf der anderen Seite inmitten eines Ehren- und Lorbeerkranzes das Datum: „23. Sept. 1907“ trägt. Die Ausführung der Medaille, die in zwei verschiedenen Größen bezogen werden kann, ist sehr sorgfältig. Namentlich die Gesichtszüge des Großherzogspaars weisen eine große Vorzüglichkeit auf. Als Erinnerungsgabe dürfte die Medaille manchem große Freude bereiten.

Mannheimer Banquett. Das „Bell-Banquet“ bringt diese Woche einen ganz neuen, hochinteressanten Zusatz: eine Steinbohrer-Grube in Oberhessen. Nur selten haben Privatpersonen Gelegenheit zur Besichtigung eines Steinbohrerwerks, da die Erlaubnis dazu in der Regel nicht erteilt wird. Um so mehr wird man es begrüßen, daß durch die naturgetreuen Aufnahmen des „Bell-Banquet“ ein noch dazu völlig gefahrloser Ertrag geboten ist. Klüßig — unter großen technischen Schwierigkeiten hergestellt — plastische Abbildung geben ein anschauliches Bild von der Welt „auf unter der Erde“. Man sieht die in Eisen oder starken Eisenhämmer verbaute „Sitzbank“, die verschiedenartigen Förderungs-Anlagen, Häuer und Gefährtsbohrmaschinen bei der Arbeit und — last not least — die mannigfachen Sicherheits-Vorrichtungen, welche der menschliche Geist im Kampfe mit den rätselhafte Mächten der Tiefe erfunden hat.

Wahlgebete sind auf der Rheinau in letzter Zeit wieder munter an der Arbeit. Montag nacht allein wurden aus dem Hühnerhofe des Herrn Hartmann nicht weniger als 24 Hühner geschlachtet.

Aus Ludwigshafen. Die schlechten Verkehrsverhältnisse auf und zur Rheinbrücke veranlassen gestern Vormittag wieder eine erhebliche Karawane von Wagen vor dem Brückenportal auf der Ludwigshafener Seite. Ein Fußgänger der Badischen Anilin- und Sodafabrik kam den Brückenaufgang herab, die Elektrische hinterdrein. Der Fußgänger suchte aus irgend einem Grunde nach rechts auszuweichen. Es langte jedoch der Baum nicht zum Vorbeigehen der Elektrischen, jedoch sie von hinten auf den Wagen aufstieß und sah die Kopfseite vollständig abdrückt. Der Führer soll mit aller Macht gebremst haben. Der Wagen rutschte jedoch durch das nasse Wetter weiter. Die Brückenverhältnisse verurlochen der Straßenbahn wohl mehr Materialschaden, als alle Zusammenstöße auf den anderen Ufern.

Wunderliches Wetter am 21. und 22. Februar. Bei vorherrschend südwestlichen bis westlichen Winden ist für Sonntag und Montag vorwiegend trübes und zu einzelnen Niederlagen geneigtes Wetter bei verhältnismäßig milder Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Bereinsnachrichten.

Vereinigung Mannheimer Detailhändler. Die ordentl. Hauptversammlung fand am 11. d. M. statt und erledigte die üblichen Geschäfte der Generalversammlung. Herr Rothschild eröffnete die Sitzung, zu deren Beginn 25 Mitglieder der Buchbranche am hiesigen Platz in die Vereinigung aufgenommen wurden. Der Schriftführer, Herr S. Dirschbruch, erstattete den Jahresbericht, der ein anschauliches Bild von der überaus reichen Tätigkeit des Vereins im verwichenen Jahr gab. Anstelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden als Neuzugänge neu gewählt die Herren Viehbold, Dirsch jr., Nabelmann, für die Gruppe der Schuhhändler Herr Adolf Hartmann, für die Gruppe der Buchhändler Herr Wohlgenannt. Dem Vorstand wurde Dehagene erteilt und ihm und dem Vereinsfondus gebaukt. Anschließend an ein eingehendes Referat des Syndikus über die geplante Rolle der Generalversammlung fand sodann eine lebhafte Erörterung statt über einzelne des Buchgeschäfts in seiner Existenz bedrohende Bestimmungen des Entwurfs und über die Maßnahmen, die zur Abwehr dienen sollen.

Platz, Hefen und Umgebung.

P. Ludwigshafen, 21. Febr. In der heutigen Stadtsitzung erlachte Adjunkt Binder Bericht über die Gemeinberechnung pro 1906. Als ein sehr günstiges Resultat resultiert er den Rückgang der unbedeutenden Sollposten von 25 000 M. auf 13 000 M., also um fast 50 Prozent. Das Einkommen erhöhte sich von 862,22 auf 2501,48 M. Die Hauptrechnung verzeichnet eine Einnahme von M. 3 086 802,28 u. eine Ausgabe von 3 806 912,85 M., mithin Reinerlösnahme 879 889,78 M. Die Nebenrechnungen weisen auf eine Einnahme von M. 7 184 788,71, eine Ausgabe von 7 071 189,96 M., mithin Reinerlösnahme 158 671,80 M. Die Reinerlösnahme gegen das Vorjahr betragen 46 074,96 M., die Reinerlösnahme 118 196,46 M. Die Ausgaben betragen 84 062 M. M. Eine ganze Anzahl von Krediten wurden gewährt, u. a. der Kredit für die Alters- und Invaliditätsversicherung der hiesigen Arbeiter um 8100 M. auf 18 900 M. Die Erhöhung wurde notwendig durch die Beschäftigung der Arbeiterinnen. Adjunkt Binder zeigte

verschiedene römische Altertümer vor, so ein prachtvolles sehr gut erhaltenes Tongeschloß und einen römischen Spiegel, wie man sie in den römischen Gräbern findet. Die Gegenstände wurden bei Ausgrabungen gefunden, welche bei dem Schulhausneubau in der Hauptstraße ausgegraben wurden. Es handelt sich ohne Zweifel um eine Aufdeckung eines römischen Grabes. Die Gegenstände und die Gebeine wurden dem hiesigen römischen Museum einverleibt.

Virmosens, 21. Febr. Heute Nacht schoß der in der Jungerischen Schussfabrik in Herxberg beschäftigte Zugschneider August Berg aus Reiskrüßler der noch sonntagschulpflichtigen Dina Fischer aus Herxberg, mit der er schon längere Zeit ein Verhältnis hatte, zwei Revolverkugeln in die Brust. Sie selbst schoß er eine Kugel in den Kopf. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

W. Lompertheim, 21. Febr. Unter dem Verdacht des Meineids wurde heute der hiesige Gemeinberechner Georg Adam Haer aufgrund eines Haftbefehls des Landesgerichtes Darmstadt verhaftet. Haer ist beschuldigt, im vorigen Sommer vor dem Schöffengericht hier in zwei Fällen, es handelt sich dabei um eine Verleumdungsangelegenheit des Bürgermeisters Vogheimer seine Eidespflicht wesentlich verletzt zu haben.

Worms, 21. Febr. Der Anstieg der Einlagen bei der hiesigen Sparkasse wurde mit Wirkung vom 1. Jan. 1908 auf 8 1/2 Prozent festgesetzt. Vom gleichen Tage an wurde die tageweise Verzinsung der Einlagen eingeführt. Die Verzinsung beginnt hiernach von dem auf die Einzahlung folgenden Werktag und endigt an dem der Auszahlung vorausgehenden Werktag.

Sport.

Victoria-Sportplatz. Morgen Sonntag findet die erste Mannschaft des Mannheimer Fußballklubs Victoria nach Frankfurt, um im Kreisplatz der Bodenheim Fußballvereinigung gegenüber zu stehen. Das erste Spiel konnte Victoria mit 10:2 gewinnen, wie sie auch sonst in den bis jetzt geleisteten Spielen, u. a. gegen Kickers Frankfurt und Bonau 23 Treffer war. Ueber den Ausgang dieses Spieles werden wir noch berichten. — Damit der Victoria-Sportplatz morgen Sonntag nicht hoch liegt, spielt die zweite Mannschaft Victoria gegen die erste Mannschaft des Turm- und Reichklub Ludwigshafen, während die dritten und vierten Mannschaft sich ebenfalls ein Spiel liefern. Der Beginn der Spiele ist auf halb 3 Uhr festgesetzt.

A.S.C. Die Teilnehmer der Automobilfahrt rund um die Welt sind bereits um einen Wagen verringert. Der französische Wagen der Automobilfirma Sigeur et Kaubin hat die Weltfahrt infolge verschiedener Defekte endgültig aufgegeben. Die drei Anwesen haben bereits die Rückreise via Neapel nach Europa angetreten. Die Spitze halten von den jetzt noch teilnehmenden fünf Fahrzeugen der amerikanischen Thomas- und der französische de Dion-Wagen, die am Mittwoch Morgen, 1360 Kilometer von New York entfernt, erreichten. Eines 100 Kilometer zurück folgt der italienische Auto, während der deutsche Protos-Wagen und der französische Motobloc die Spitze halten.

A.S.C. Die Lawn-Tennis-Meisterschaft von Mentone, die bei dem internationalen Turnier des Mentoner Lawn-Tennis-Clubs zum Austrag gelangte, fiel an den Engländer Blackwood-Price, der in der Entscheidungsrunde seinen Gegner Cole mit 6:3, 6:1, 7:5, 6:1 schlug.

Stimmen aus dem Publikum.

Zu den Restaurationspreisen im Ungarnen. Die Schreiber dieser haben ebenfalls schon einige Veranstaltungen, so das Kaiser-Geburtsfest, Lieberkron- und Großen Rosenball etc. im Ungarnen mitgemacht, aber das Gefühl eines Reisenden bezüglich der Qualität und des Preises der geleisteten Diners oder Soupers ist weder ihnen selbst noch bei den nächsten Tafelgenossen auch nur im entferntesten aufgegeben. Wenn die jeweiligen Portionen auch keine Übernormen waren, so war doch die Qualität der Speisen und die Art der Zubereitung nicht derart schlecht, wie es bei uns der Fall ist. Die Preise sind aber zu hoch, und das ist die Hauptsache. Die Preise sind zu hoch, und das ist die Hauptsache.

Von Tag zu Tag.

Verurteilter Inbold. Berlin, 21. Febr. Dem „Berl. L.-M.“ zufolge verurteilte die Sitzkommission in Weiden in der Oberpfalz, den nach nicht achtzehnjährigen Wirtshaus-Werkel von Hohmann, der drei Erbhörten jagende Mädchen im Walde überfiel, eins davon mit der Holzhand erschlug und die anderen mißhandelte, zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

Seltene Todesursache. Lüneburg, 23. Febr. Von dem Rechte eines hiesigen Kaufmanns wurde auf der Bodenstraße auf den Hof ein Strohhalm geworfen, welcher eine über den Hof gehende Frau traf. Diese erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und verstarb alsbald.

Eine Erpresserbande. München, 22. Febr. Ein reicher Münchener Großindustrieller erhielt vor einiger Zeit einen Brief, in welchem 100 000 Mark gefordert wurden; falls er nicht zahlte, würde er einen seiner beiden Söhne tot sehen, und falls dies geschehen müßte, würde doch noch eine Million verlangt werden oder auch der zweite Sohn getötet werden. Der Erpressungsversuch wurde zunächst nicht beachtet. Bald darauf wurden die beiden Söhne auf dem Heimwege von der Schule von zwei vierzehnjährigen Jungen attackiert und mit Salzsäure übergoßen, aber nur unerheblich verbrannt. Am Vortage erhielt der Vater einen weiteren Brief, das Mittel sei nur ein kleiner Beweis für die Ernsthaftigkeit der ausgesprochenen Drohungen gewesen; der Industrielle solle durch ein Inserat unter einem bestimmten Stichworte in einem Münchener Blatt zu erkennen geben, ob er zahlen wolle oder nicht. Dies geschah zustimmend. Der Erpresser erschien jedoch nicht zum Steuereinzeln, wobei er seine Festnahme zu erwarten gehabt hätte.

Wegen Wechselschuldung verhaftet. Berlin, 22. Febr. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge wurden wegen umfangreicher Wechselerschuldungen die Frau des Geschäftsführers Scharwege aus Mannheim an der Ruhr und ihre achtzehnjährige Tochter verhaftet. Sie verließen bei der Duisburg-Ruhrorter Bank in Duisburg einen gewissen Wechsel auszubringen. Während in Essen und Gelsenkirchen bei der Essener Kreditanstalt die gleichen Verhältnisse mißglückt, gelang es den Frauen die Bergisch-Märkische Bank um 17 500 Mark zu schädigen.

— Grauenhafte Mordtat New-York, 23. Febr. In Brooklyn wurde die verstümmelte Leiche des Italieners Salvatore Rochiano gefunden, an der die Gliedmaßen und die Junge fehlten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mord von einem Mitglied der schwarzen Bande ausgeführt wurde, während der Ermordete sich die Haare schneiden ließ. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt an einem Verräter handelt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München a. Rh., 21. Febr. Der Stadtrat wählte eine Kommission, die sich mit der Stadt Köln in Verbindung setzen soll zwecks der eventuellen Eingemeindung mit dem Rechte der Cooptation. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß Köln der Frage der Eingemeindung freundlich gegenüberstehe.

Oldenburg, 21. Febr. Der Landtag hat der Vorlage über die direkte Wahl der Abgeordneten zum Landtage zugestimmt.

Die katholisch-theologischen Fakultäten.

München, 22. Febr. Von der Ortsgruppe München des Deutschen Hochschullehrertages erhalten die „Münch. N. Nachr.“ folgende Zuschrift:

Blätter verschiedener Vorrichtungen brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß infolge der jüngsten Vorgänge an der Universität in Hochschullehrerkreisen die Absicht bestehe, gegen die Erlangen katholisch-theologische Fakultäten einen Protest zu erlassen oder sogar, in einer Eingabe an die Staatsregierung ihre Abschaffung zu erbitten. Für jeden nur einigermaßen mit den Verhältnissen Vertrauten steht die völlige Unangemessenheit dieser und ähnlicher Nachrichten von vornherein fest. Da sie jedoch immer wieder auftauchen, und da gelegentlich auch verlautet wird, die „Ortsgruppe München des Deutschen Hochschullehrertages“ in einen bald mehr bald minder durchsichtigen Zusammenhang mit Plänen der vorher bezeichneten Art zu bringen, so bitten wir Sie, falls Sie derartigen Angaben überhaupt Eingang in Ihre Blätter gewähren, jedenfalls daran festzuhalten, daß der „Ortsgruppe“ von solchen Absichten nichts bekannt ist, und daß in ihren Versammlungen bislang auch nicht ein Wort darüber gesprochen wurde.

Bayerischer Landtag.

München, 21. Febr. Der Finanzausschuß der Reichsratskammer beschloß, über den von der Abgeordnetenkammer angenommenen Antrag Dr. Heim, die Errichtung eines staatlichen Porzellanfabrikums betreffend, zur Tagesordnung überzugehen, da die im Antrag erwähnte Voraussetzung der rücksichtslosen Preistreiberei in Porzellanfabrikum nicht gegeben sei. Die Liberalen haben in der Abgeordnetenkammer einen Antrag eingebracht, an die sämtlichen Staatsministerien die Bitte zu richten, es wolle bei endgültiger Festsetzung der Verordnungen der Oberrealisten auszusprechen werden, daß die für die Oberrealisten neu hinzukommenden Berechtigungen auch den Absolventen der bisherigen Industrie-Schulen zustehe. — Die sozialdemokratische Fraktion hat den Antrag eingebracht, es sei die Staatsregierung zu veranlassen, dem Landtag baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die Gewerkschaften (Gewerkschaften), die bei eintretender Arbeitslosigkeit ihren Mitgliedern statutenmäßig Unterstützung gewähren, einen Zuschuß aus Staatsmitteln erhalten (Center System).

Zur Arbeiterbewegung.

Newcastle, 21. Febr. Die Konferenz der Besitzer der Schiffbauwerke mit ihren Arbeitern zur Besetzung der Streikstellen war erfolglos. Die Besitzer hatten nach einer Beratung mit dem Handelsminister Lord-George Vorklänge gemacht, welche die Arbeiter mit der Begründung ablehnten, daß die Annahme für sie eine Herabsetzung der Löhne bedeuten würde.

Die Abschaffung des Religionsunterrichts in den italienischen Volksschulen.

Rom, 21. Febr. (Kammer). Die Kammer fuhr in der Beratung des Antrages Fiellolati auf Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen fort. Majorana bekräftigte den Antrag unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes für die Schüler, deren Eltern ihn verlangen.

Guerci sagte, er halte den Antrag für einen Ausdruck des Atheismus und des Materialismus.

Martini erklärte, er sei einverstanden mit der Abschaffung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen, er beabsichtige aber nicht dadurch die Kirche zu bekämpfen.

Witt forderte die Regierung auf, der Volksschule den weltlichen Charakter zu wahren, denn die Religion könne nicht einen Teil des Schulunterrichts bilden.

Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Rom, 21. Febr. Heute Abend wollte ein Trupp Studenten vor die Kammer ziehen, um eine Kundgebung gegen den Religionsunterricht zu veranstalten, wurde jedoch von der Polizei zerstreut.

Ans der Duma.

Petersburg, 21. Febr. Der Vizepräsident der Duma, Kobendorff, wurde mit 278 Stimmen gegen 35 Stimmen wiedergewählt. Hierauf nahm die Duma in zweiter Lesung eine Gesetzesvorlage an. Alsdann wurde über eine von 180 Abgeordneten eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend eine Unterstufung der unter terroristischen Akten zu Schäden gekommenen verhandelt.

Der Referent, Graf Bobrinsky von der gemäßigten Rechten, wies auf die unglücklichen Opfer der Fiskalstrafe gegen den Kaiser hin und erinnerte an die erste und zweite Duma, die mit Ausnahme nur weniger Abgeordneter terroristische Exzesse nicht hätte verurteilen wollen und betonte den in dieser Beziehung eingetretenen günstigen Umschwung. (Stürmischer Beifall im Zentrum und rechts.)

Hierauf bekräftigte der Gehilfe des Ministers des Innern, Mazarow, in längerer Rede die Einbringung dieser Gesetzesvorlage als eine autoritative Verurteilung der Revolution, als Merkmal eines Umschwunges des Nationalbewußtseins und als Quelle der den Unruhen Rebel durchbrochenen Lichtstrahlen mit gewisser Bemächtigung und stellte jedes Entgegenkommen seitens der Regierung in Aussicht.

Nach langer Debatte beschloß die Duma, die von 180 Mitgliedern eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend eine Unterstufung der unter terroristischen Akten zu Schäden gekommenen der Kommission zur Unantastbarkeit der Person zu überweisen. Es wurde sodann eine Tagesordnung angenommen, welche die tiefere Erörterung der Duma über terroristische Akte zum Ausdruck bringt.

Die Balkanbahnen.

Sofia, 21. Febr. Die bulgarische Presse beschäftigt sich noch immer mit der Frage der geplanten Eisenbahnverbindungen auf der Balkanhalbinsel, indem sie die Regierung auf-

fordert, die günstige Gelegenheit zu benutzen, um eine Verbindung der bulgarischen und türkischen Eisenbahnen und namentlich der Unterführung Bulgariens durch die Rache zu erlangen. — Das Blatt „Tema“, das Beziehungen zu den Regierungskreisen unterhält, legt der Nationalität derjenigen Gesellschaft Wichtigkeit bei, die die Leistiköde auf dem türkischen Boden Ueslüh-Rumanow-Grenze bauen wird und meint, daß der Erbauer auch den Betrieb der Bahn und demgemäß einen politischen Einfluß in der Türkei erhalten werde. Das Blatt erteilt den Rat, den Bahnbau einer eigens zu bildenden türkisch-bulgarischen Gesellschaft zu übertragen, die man in Konstantinopel gewiß gern sehen würde. — Offiziellen Angaben zufolge bildete die Frage der Balkanbahnen bisher noch nicht der Gegenstand der Beratungen des Ministerrates. Trotzdem seien die Regierungskreise geneigt, das Schwergewicht auf die möglichst baldige Realisierung der Anschließbahn Ristenbil-Rumanow zu legen, für welche voranschreitend benachbarte neue Schritte in Konstantinopel unternommen werden dürften. Dabei rechnete die bulgarische Regierung hauptsächlich auf die Unterstützung der österreichisch-ungarischen Regierung.

London, 21. Febr. Der Balkananschluß des Unterhauses beschloß in seiner heutigen Sitzung die englische Regierung anzufordern, nicht zuzulassen, daß das moskowitzsche Reformwerk zu Grunde gehe. In Anbetracht, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Eisenbahnunternehmen gehindert sei, die ihm und Rußland anderwärts Aufgabe durchzuführen, müsse England verlangen, daß die Verpfändung, Reformen zu unternehmen, an solche Rechte übertragen werde, die bereit sind, den erforderlichen Druck auf die Worte auszuüben.

Die russischen Sozialrevolutionäre an der Arbeit.

Petersburg, 21. Febr. In letzter Zeit erhielt die Polizei die Mitteilung, daß Sozialrevolutionäre Anschläge auf den Großfürsten Nikolaus, den Justizminister und andere hochgestellte Persönlichkeiten planten. Die Verfolgung war einer besonderen Kampforanisation anvertraut. Es ist festgestellt, daß Mitglieder der Organisation in der Nähe des Palais des Großfürsten und des Justizgebäudes sich aufhalten und drei von ihnen am 19. Februar verhaftet auf die Anstalt des Justizministers zur Ausführung des Anschlages gewartet haben. Gekannt ist die Polizei zu Verhaftungen: sie nahm außer den Personen, unter ihnen fünf Frauen, die der Organisation für die Anschläge angehörten, und teils Sprengstoffbesitzer bei sich führten, noch mehrere mit den beschuldigten Anschlägen in Verbindung stehende Personen fest. In den Wohnungen einiger Verhafteter wurden Waffen und Explosivstoffe, unter anderem auch zwei Polizeiammunisten gefunden.

Die Anarchisten von Barcelona.

Madrid, 22. Febr. Die Verhandlungen über die zeitweilige Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Barcelona wurden wieder aufgenommen. Decamps erklärte im Namen der vereinigten Katalonier, daß sie mit dieser Maßnahme nicht einverstanden seien, wenn sie auch anerkennen müßten, daß die Regierung sie in bestimmter Weise anwende. General Lopez Dominguez beanstandete für die Demokraten die Aufhebung der Garantien und trat für die von dem liberalen Kabinett gegenüber der Anarchie und deren Terrorismus eingenommene Haltung ein. Lopez Dominguez warf der Regierung vor, daß sie von den republikanischen Parteien Unterstützung zur Durchführung dieser Maßregel verlange. Ministerpräsident Maura bemerkte in seiner Erwiderung, die zeitweilige Aufhebung der konstitutionellen Garantien für Barcelona sei nur begründet in dem Wunsche u. in der Verpflichtung des öffentlichen Friedens und um die Sicherheit der Bürger zu gewähren. Kein Schatten von Diktatur sei vorhanden; man möge sagen was man wolle. Die Regierung habe die Pflicht, die jüngst begangenen Verbrechen und ihre Folgen zu beseitigen. Wenn die ergriffenen Maßnahmen auch zu Repressalien führen würden, wenn auch einzelne mit ihrem Leben dafür büßen müßten, die Regierung werde trotzdem ihre Pflicht erfüllen. (Beifall.) Die Regierung werde alle Mittel anwenden, um den Terrorismus zu unterdrücken und sie wird es tun mit der Unterstützung der oppositionellen Partei, auf welche sie Anspruch hat. Wenn ihr unglücklicherweise diese Unterstützung versagt würde, würde sie es allein unternehmen. Auf einige kritische Bemerkungen des früheren liberalen Ministerpräsidenten Montero Rios antwortend, sagte Maura, er kenne nicht die Zahl der Feinde des Vaterlandes. Wenn sich auch die Zahl derselben verlaufen würde, die Regierung sie stets mit der größten Energie bekämpfe. Mehrere katalonische Senatoren gaben der Loyalität der Mitglieder der katalonischen Vereinigung Ausdruck.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Febr. Der Termin für den Prozeß gegen Hauptmann von Göben in Allenstein ist noch nicht festgesetzt, doch findet er wahrscheinlich innerhalb der nächsten vierzehn Tage statt.

Berlin, 22. Febr. Die beiden Gesandtenwürde über die Beamtengehälter und die Offiziersbefehle werden dem Reichsboze voranschreitend am 10. März angehen. Innerhalb der Budgetkommission soll dafür eine Unterkommission gebildet werden, in welche von jeder Fraktion ein Mitglied genommen werden soll. Außerdem ist beabsichtigt, dabei einen Generalreferenten und Korreferenten zu wählen. Auf diese Weise hofft man die Vorlage noch vor Beginn der Osterferien erledigen zu können. Die Einführung soll auf 1. April erfolgen.

Berlin, 22. Febr. Vor dem Landgericht begann gestern die Belästigungsklage des Gerichtsrates Wilhelm von Bülow, eines Veters des Reichskanzlers, gegen den Redakteur Otto Weber. B. v. Bülow war f. Z. im Prozesse Bülow-Brand als Zeuge vernommen worden.

Berlin, 22. Febr. Friedberg und Bohn sind immer noch nicht gefunden, doch jodelt steht fest, daß Friedberg sich in London aufgehalten hat. Kurz vor dem Eintreffen der Depesche, die seine Verhaftung verlangte, war er abgereist. Inzwischen ist an alle amerikanischen Häfen der Berliner Haftbefehl telegraphisch übermittelt worden.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

London, 22. Febr. Aus Newcastle wird gemeldet: Die Reeder haben von der angedrohten Ausdehnung, wozu 30 000 Arbeiter betroffen worden wären, abgesehen, doch lehnen sie jeden Vergleich ab, außer einer weiteren Lohnherabsetzung um die Hälfte. Bekanntlich bildete die letzte Lohnherabsetzung den Anlaß zum Streik.

Republikanische Verschwörung in Portugal.

London, 22. Febr. Der „Standard“ meldet aus Lissabon: In den letzten Tagen zirkulierten hier Gerüchte von einer republikanischen Verschwörung gegen das jetzige Ministerium. Obgleich positive Anhaltspunkte fehlen, hat die Regierung doch alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Truppen sind in den Kasernen konzentriert und die öffentlichen Gebäude werden von Munitionsgewächtern bewacht. Die Regierung glaubt, daß eine Demonstration mit bewaffneter Hand vonseiten der Anhänger des Exdiktators Franco geplant wird. Bis zur Stunde herrscht in Lissabon wie in ganz Portugal vollständige Ruhe.

Korruption in den Vereinigten Staaten.

London, 22. Febr. „Daily News“ meldet aus New York: Im Repräsentantenhaus beschuldigte der Abgeordnete Hilly die Electric Light Comp., sowie eine zweite Firma, die Holman Submarine-Boat Comp., daß sie mit Erfolg verhandelt hätten, sowohl das frühere Flottenprogramm als auch das jetzige Schiffbauprogramm der amerikanischen Kriegsmarine zu beeinflussen und zwar dadurch, daß sie durchsetzen, daß nach ihren Wünschen das Repräsentantenhaus beizugl. der Erbauung weiterer Unterseeboote eine Umgestaltung des Flottenprogramms vornimmt, trotzdem der Präsident Roosevelt, der Marine-Sekretär und die Sachverständigen vom Marineamt dagegen waren. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß amerikanische Firmen beschuldigt werden, durch unlaute Mittel im Repräsentantenhaus erfolgreich ihre Wünsche durchzusetzen.

Vollwirtschaft.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschukfabrik.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- u. Kautschukfabrik wurde beschlossen, der auf den 17. März anberaumten Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) in Vorschlag zu bringen.

Die Volksbank Schwabingen schließt das Jahr 1907 mit einem Umsatz von 30 Millionen Mark ab. Der Reingewinn beträgt M. 23 724 43 und gestattet die Auszahlung einer Dividende von 6 Prozent, wie im Vorjahre. Die Bank konnte das Kreditbedürfnis ihrer Mitglieder trotz des hohen Reichsbankdiskonts, den am 8. November 1907 die Höhe von 7 1/2 Prozent erreichte, im Kontokorrentverkehr zu 5 Prozent befriedigen.

Neues vom Dividendenmarkt. Heilbronner Gebrüder Aktiengesellschaft 4 Prozent. — Grund- und Hypothekendarb Aktiengesellschaft Plauen 5 Prozent. — Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt 5 Prozent (i. V. 1 1/2 Prozent).

Ablermerte vorm. Heinrich Meyer, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1906-07 bei M. 1 804 000 Reingewinn 25 Prozent Dividende wie im Vorjahre vor. Die Abschreibungen betragen 763 767 Mark (i. V. 747 712 M.), Handlungsunkosten M. 686 796 (i. V. M. 685 859). Dem Vorkreditkonto wurden 20 000 Mark zugeführt. In der Dividende partizipiert das volle Aktienkapital von 5 Millionen. Es wird beantragt, 50 000 Mark dem Reservationsfond

und 25 000 Mark dem Fonds für Wohlfahrts-Einrichtungen zuzuwenden. Auf neue Rechnung sollen M. 136 029 (i. V. 261 954 Mark) vortragen werden.

Dresdner Bankverein. Der Gesamtumsatz des Instituts hat sich nach dem Rechenschaftsbericht für 1907, um 211 Millionen auf 1326 Millionen erhöht, während die Zahl der offenen Konten von 6716 auf 10 619 gestiegen ist. Der Gewinn an Kontokorrentzinsen hat sich von 911 137 Mark auf 1 222 Millionen Mark erhöht; der Gewinn an Wechseln vermehrte sich von 728 644 Mark auf 913 563 Mark; Provisionen brachten 607 905 Mark, gegen 530 962 Mark. Die Einnahmen des regulären Bankgeschäfts haben sich also um rund 503 000 Mark vermehrt. Demgegenüber fällt der Rückgang des Effektengewinnes um 71 000 Mark auf 111 094 Mark nicht erheblich ins Gewicht. Der gesamte Bruttogewinn beträgt 0,46 Millionen mehr als im Vorjahr: 3,02 Millionen, für Depositionszinsen waren mit 418 598 Mark und 213 000 Mark mehr aufzuwenden. Unkosten erforderten 691 259 Mark (549 714 M.). Der Reingewinn beläuft sich auf 1,85 Millionen (1,78 Mill.) und die Dividende beträgt 6 Prozent (wie i. V.). Die Tantieme des Aufsichtsrates ist mit 44 569 Mark (52 608 M.) vorgezogen, und die Tantiemen der Direktion, sowie Gratifikationen machen 161 354 Mark (158 886 Mark) aus. Auf Kontokorrentkonto sind dieses Mal 266 000 Mark abzuschreiben. Ein beratiger Verlust lag im Vorjahr nicht vor, dagegen wurden dem Reservefonds 100 000 Mark überwiesen, was dieses Jahr unterbleibt. Ueber die Verluste wird im Bericht gesagt, daß die Bank bei mehreren Zahlungseinstellungen beteiligt war.

In der Bilanz haben sich die Debitoren um 5 Millionen auf 37,80 Millionen erhöht; davon die gebundenen allein um 2 1/2 Millionen. Die ungebundenen Debitoren sind um 2,60 Millionen auf 7,40 Millionen angewachsen. Forderungsbilanzen betragen 1,40 Millionen (1,50 Mill.). Die starken Ansprüche an Handel und Industrie brachten eine Erhöhung der Akzeptverbindlichkeiten von 3 Millionen auf 9,89 Millionen. Die Kreditoren sind um 290 000 Mark größer mit 10,50 Millionen, und die Depositionsgelder haben um 4,07 Millionen auf 10,94 Millionen zugenommen. Der größere Teil sei an eine mindestens dreimonatige Kündigungsfrist gebunden. Das die Liquidität anlangt, so ergeben Kasse, Wechsel, Coupons und Sorten, Wertpapiere, Bankguthaben zusammen rund 18,96 Millionen gegen 17,10 Millionen, während akzeptierte Depositionen und Kreditoren 31,34 Millionen (31,08 Mill.) ausmachen. Es würden also dieses Mal 12,38 Millionen aus den Debitoren heranzuziehen sein gegen nur 6,28 Millionen im Vorjahr. Das bedeutet, H. M. Wg. Hg., eine ziemlich erhebliche Verschlechterung der Liquidität. Bei 21 Millionen Mark Aktienkapital enthielten die Reserven 3 Millionen.

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Vegetationen vom Rhein:	Datum:				Bemerkungen		
	17.	18.	20.	21.			
Konstanz	2,61	2,64					
Waldshut	1,45	2,87					
Dünningen	0,93	1,07	2,02	2,05	1,90	1,88	Abd. 6 Uhr
Rehl	1,88	1,42	1,90	2,67	2,51	2,48	M. 6 Uhr
Bautzen			2,93	2,58			Abd. 6 Uhr
Magau	2,85	2,93	3,48	4,25	4,41	4,31	2 Uhr
Gernsheim			2,45	2,97			R.-F. 12 Uhr
Mannheim	2,00	2,16	2,82	3,91	4,18	3,91	Morg. 7 Uhr
Reil	0,2	0,18	0,40	1,20	1,72		R.-F. 12 Uhr
Wien			1,15	1,42			10 Uhr
Wien	1,19	1,30	1,55	2,05	2,38	3,05	2 Uhr
Wien			1,87	2,37			10 Uhr
Wien	1,54	1,70	2,34		4,10		2 Uhr
Wien			1,10	1,36			6 Uhr
Mannheim	2,15	2,44	3,21	4,76	4,45	4,08	3. 7 Uhr
Wien	0,60	0,68	2,20	2,05			3. 7 Uhr

*) Bedeut. + 7° C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;

für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Vertchen;

für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönjohle;

für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel;

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher;

Druck und Verlag der Dr. & Danz'schen Buchdruckerei,

G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Kaiser Borax
Zum hgl. Gebrauch i. Waschwasser, ein gewaltiges Desinfektionsmittel, verbleicht u. weicht, macht farblos, weinigt, weicht, macht zart, in warmen Ger. Hände, nur nicht in kaltem Ger. z. 10, 20, 30 Pf. Kaiser-Borax z. 10, 20, 30 Pf. Teils-Borax z. 10 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Emser Wasser Kränchen.

Pfälz. Genossenschaftsbank
e. G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.
Gerichtlich eingetragene Haftsumme
9,100,000 Mk.
verzinst 75587
Spareinlagen zu 4 1/4 %
Größere Summen bei monatlicher Kündigung zu 4 1/2 %
Bei Einlage von namhafteren Summen bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.
Die neuesten Faschingslieder
(Lose und in Heften)
sind zu haben in der
Buchdruckerei Schmalz & Laschinger
O 4. 17. Rückgebäude, 1. Etz.

P7,1 Thalia-Theater Mannheim P7,1
Programm
von Samstag, den 22. bis einschl. Freitag, 28. Februar

I. Teil.
1. **Tonbild:** Rastelbinder. Lied des Pfafferkorn.
2. Die Gohel. Drama.
3. Vorwärts mit Musik, koloriert.

II. Teil.
4. **Tonbild:** Im Circus, humorist. Clowsscherz.
5. Regatten-Busstellungen in London.
6. Haben Sie Fässer zu verkaufen, amüsant.
7. Wettschwimmen im Norden zur Winterzeit.

III. Teil.
8. **Tonbild:** „Sandy“, Tanz und Gesang der Garlands-Negertruppe.
9. Ein pflegematischer Herr, originell.
10. Die angeheiratete Statue, grosser Lacherfolg.
11. Auf dem Rasen.

Heute Nachmittag 2—6 Uhr: **Kindertag** zum Einheitspreis von **10 Pfg.**

Verlobte
kaufen keine Möbel, ohne vorher bei mir Auswahl, Preis und Qualität verglichen zu haben.
Friedr. Rötter
H 3, 1-4 u. 22
58451 V

Gioth's Gemahlene Kernseife
sich im besten
400

Verloren
1 vergoldetes Seitenband
am Samstag im Abellungs-
saal, Gmepfr. 9. 18609

Stenographischer Reichstagsbericht

des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung, Freitag, 21. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Hermann, Dr. Rieberding, Hoffmann.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Der Abg. Feld (früher natl., jetzt bei keiner Fraktion) hat in einem Schreiben an den Präsidenten um die Genehmigung des Reichstags zur Einleitung einer Untersuchung gegen sich durch die Staatsanwaltschaft in Hannover nachgesucht. Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungs-Kommission.

Das Scheckgesetz.

Berichterstatter der Kommission für die zweite Lesung ist Abg. Wommsen (freif. Vgl.). § 2 handelt von der Scheckfähigkeit. Es liegt hierzu ein Kompromissantrag aller Parteien vor, wonach nicht die unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen passiv scheckfähig sein sollen, wenn sie die nach Landesrecht für sie geltenden Aufsichtbestimmungen erfüllen.

Abg. Baffermann (natl.)

empfiehlt den Kompromissantrag, der den Wünschen des deutschen Sparkassenverbandes und der deutschen Sparkassen überhaupt entspricht. Die Sparkassen haben Zweifel gehabt, ob sie nach der Fassung des Gesetzes zu ihrem Rechte kommen würden. Daher soll die Scheckfähigkeit ausdrücklich in dem Gesetz festgelegt werden. Es wird dadurch eine Gleichstellung mit den in das Handelsregister eingetragenen Firmen herbeigeführt.

Abg. Roden (Zentr.)

spricht sich ebenfalls für den Kompromissantrag aus. Das Aufsehen über die Sparkassen müsse dem Staat natürlich in voller Form gemeldet werden. Er bittet den Staatssekretär um eine Erklärung, daß den Sparkassen die passive Scheckfähigkeit nicht etwa durch landesgesetzliche Bestimmungen illusorisch gemacht werde.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Die Bejournisse der Sparkassen, daß ihre passive Scheckfähigkeit beschränkt werden könnte, wenn der Entwurf auch ohne Annahme des Kompromissantrages Gesetz werden sollte, sind unangebracht. (Zustimmung.) Die passive Scheckfähigkeit der Sparkassen, die nach ihren Geschäftsbestimmungen dazu berufen sind, den Kontokorrentverkehr zu betreiben, ist unbestreitbar. Unbestreitbar ist es aber auch, daß die Sparkassen sich an diejenigen Bestimmungen zu halten haben, die für sie nach dem Landesrecht u. s. w. bestehen. Ich halte es deshalb nicht für unbedingt notwendig, und die Beschränkung des Entwurfs haben sich auch auf diesen Standpunkt gestellt, daß die passive Scheckfähigkeit der Sparkassen ausdrücklich im Gesetz ausgesprochen wird. Wenn der Reichstag aber Wert darauf legt, diese Feststellung ausdrücklich vorzunehmen, so besteht von Seiten der Regierung keine Bedenken dagegen. Dem Abg. Roden kann ich die Erklärung geben, daß von einer generellen Illusionsmachung dieses Rechtes keine Rede sein kann. (Beifall.) Aber den Aufsichtsbehörden und dem Landesrecht muß die Befugnis zugestanden werden, im Interesse der Sparenden Leute solchen Sparkassen, die etwa die nötige Sicherheit nicht bieten sollten, die Scheckfähigkeit im einzelnen Falle zu verweigern. (Beifall.)

Abg. Dr. Herndt (Sp.):

Es kommt nicht oft vor, daß ein Gesetzentwurf im Plenum allgemeine Zustimmung findet, in der Kommission materielle gar nicht geändert wird — ein Beweis für die ausgezeichnete Ausarbeitung des Entwurfs — und daß dann ein in der Kommission mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnter Antrag im Plenum als Kompromissantrag sämtlicher Parteien erscheint. Der Antrag ist nämlich gänzlich überflüssig. Der Sparkassenverband hat das Gesetz schon verstanden und eine große Petitionsbewegung inszeniert. Nun, wie können ihm ja das Verlangen machen. Aber eine übermäßige Ausdehnung des Scheckwesens wünsche ich bei den Sparkassen nicht. Für die große Mehrheit der kleinen Sparkassen scheidet sich der Scheck gar nicht.

Abg. v. Brodhagen (kons.)

Die ausgesprochenen Ausdehnung des Entwurfs ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der erste Entwurf den Interessen vorliegt und deren Wünsche zum Teil berücksichtigt worden sind. Auch mir sind der Meinung des Staatssekretärs, daß § 2 die Sparkassen schon einbezieht, da sie unter staatlicher Aufsicht stehen. Grundbedingung für den Scheckverkehr muß aber sein: eine kaufmännische Leitung, ein Kontokorrentverkehr und das jederzeitige Vorhandensein liquider Mittel. Hauptsächlich tritt das Gesetz zum 1. April 1908 in Kraft.

Abg. Wommsen (freif. Vgl.):

Es ist durchaus nicht notwendig, alle Sparkassen, die sich in Deutschland gut entwickelt haben, allseits in den Kontokorrentverkehr hineinzuziehen. Sparkassenverwaltung und Kontokorrentverkehr sind zwei verschiedene Dinge, die sich schwer vereinigen lassen, wenn man nicht den Sparkassenregalien schädigen will. Da aber die Landesaufsichtsbehörden angewiesen werden, den Sparkassen den Scheckverkehr nur unter gewissen Bedingungen zu erlauben, stimmen wir dem Kompromissantrag zu.

Abg. Singer (Soz.):

Die Sparkassen sollten es sich doch sehr überlegen, ob sie überhaupt von dem Scheckverkehr Gebrauch machen sollen. Sie können damit leicht in eine unvorsichtige Geschäftsführung hineingetrieben werden.

Damit schließt die Diskussion. Der Kompromissantrag wird einstimmig angenommen, ebenso das ganze Gesetz mit geringen formalen Änderungen. Es tritt am 1. April 1908 in Kraft.

Der Justizetat.

(Wieser Tag.)

Abg. Dr. Frank (Mannheim, Soz.):

Für unsere Behauptung einer Klassenjustiz haben wir jetzt eine dankenswerte Unterstützung erhalten in der Rede des Abg. Heintze. Das Berliner Landgericht I hat ausdrücklich angegeben, daß in Sachen die Arbeiter minderen Rechtes sind. Aber nicht nur bei den Arbeitern geht das Vertrauen zur Justiz verloren. Das zeigt sich am deutlichsten in dem Spott über das Justizwesen; der Geist, der in einer Rechtsprechung herrscht, zeigt sich am deutlichsten in der Sprache des Urteils. Dr. Frank verliest aus der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sparvereins einen Urteilsatz; als er tiefatmend hindurch ist, bemerkt er unter heiserer Zustimmung des Hauses: Ich würde mich schämen, wenn ich das verlesen würde. Ich bin kein Mittel können die Richter nicht befehlen; die Justiz muß demokratisiert werden. Das Richteramt ist nicht kleiner geworden durch die großen Prozesse des letzten Jahres. Besonders bedauerlich ist es, daß die Vorstände der Gerichte nicht das nötige

Rückgrat haben gegenüber den Staatsanwälten. Im Gau-Prozess magte der Vorsitzende nicht, einen Zeugen, einen Journalisten, gegen eine schwere Beschuldigung durch den Staatsanwalt zu schützen. Im Gaden-Prozess hat der Staatsanwalt es wagen dürfen, einem Sachverständigen damit zu drohen, daß er unangenehme Dinge vor der Öffentlichkeit zu hören bekommen werde, wenn er ein Gutachten abgibt. Und dann die Verlesung des Vorstehenden im ersten Gaden-Prozess; jetzt hat er Offensivmaßnahme abgenommen!

Die Untersuchungsjustiz gilt vielfach geradezu als Klotz zur Erpressung von Gehaltssteuern. Die modernen Erzeugnisse der Post und Telephonie existieren für die Untersuchungsjustiz nicht. Hier ist eine Reform der Veranlagung notwendig. Aus den Akten des Hauptmanns von Köpenick werden anscheinend noch nicht die nötigen Konsequenzen gezogen. Daß die Kriminalität der Jugend nicht steigt, sondern zurückgeht, hat der Staatssekretär schon häufig bezeugt. In den agrarischen Provinzen, Herr Dr. Wagner, ist sie über dem Durchschnitt, und umgekehrt, im Südbundel Berlin ist sie besser geworden. Es wird Herrn Wagner freier fallen, die Kriminalität zurückzuführen auf die Tätigkeit der Gesellschaft für Volksbildung. Vom preussischen Kultusministerium, das ja kein Kultusministerium ist, vor etwas anderes nicht zu erwarten, wohl aber ist bedauerlich, daß der Vorstand dieser Gesellschaft tapfer zurückgewichen ist, sich der Gefahr gebeugt hat. Die Gesellschaft sollte sich nennen: Gesellschaft für volkshafte Volksbildung. (Sehr gut bei den Soz.) Die sozialdemokratischen Jugendorganisationen wollen die jugendlichen Arbeiter durch Schutz vor Ausbeutung, sie behüten vor der Gefahr des Alkoholismus, und sie erfüllen gerade das, was Sie von der Polizei erwarten, sie warnen und schützen vor Schmutzliteratur. Die jungen organisierten Arbeiter können in dieser Beziehung manchem Stannisch von jungen Offizieren und Studenten zum Muster dienen. Sie haben keinen unter sich, der Joten reißt. Weisheit ist auch Sport notwendig. Aber wenn sie zum Schutze gegen die körperliche Defizienz Turnvereine gründen, werden sie von den Behörden, wo es nur geht, gescheitert.

Der Redner bespricht einige Resolutionen. Die Befreiung des Zeugniszwanges ist besonders jetzt notwendig, wo die Regierung den Verkehr ihrer Beamten mit den Abgeordneten nicht dulden will. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Jugendgehälter ist auch erforderlich eine Erhöhung des unpfändbaren Existenzminimums. Die zivilrechtliche Regelung des Tarifvertragsrechtes nicht leicht sein. Nach dieser Lage erhielt ein Arbeitervertreter in Hannover drei Wochen Gefängnis, lediglich für sein Eintreten zur Durchführung eines Tarifvertrages.

Aber die Frage des Strafrechts berührt im Hause Einmütigkeit und die Debatte hat sich fast durchweg in sachlichen Bahnen bewegt. Eine Ausnahme machte Herr v. Malhan, der auf Stadttagen mit schmuddeligen persönlichen Bemerkungen antwortete. Anfangs dachte ich, er wolle ihm eine Ehrerklärung machen, weil er immer seinen Vornamen betonte. Dabei mußte Herr Rudolf v. Malhan, daß Stadttagen nicht antwortend war.

Vizepräsident Dr. Paasche:

Ich bitte, daß nicht Vornamen zu nennen. (Die Sozialdemokraten rufen: Und Arsur?)

Abg. Frank:

Gestern hat er den wohlklingenden Vornamen meines Kollegen Stadttagen formidabel genannt. Ich nehme nicht an, daß oblige Mitglieder ein Vorrecht haben. (Sehr gut bei den Soz.)

Vizepräsident Dr. Paasche:

Ich bitte, die Kritik zu unterlassen. Ich habe das gestern nicht gehört. Früher haben die Präsidenten das nicht gebildet, zum Beispiel, wenn von Eugen Richter die Rede war.

Abg. Frank:

Gern! Höre sich nur gestern zum Schutze Stadttagens der Präsident gerührt!

Vizepräsident Dr. Paasche:

Ich bitte, das Thema nicht weiter fortzuführen.

Abg. Dr. Frank:

Den abwesenden Stadttagen grüßte Herr v. Malhan an; das war zwar freundschaftlich, aber nicht ritterlich. Er sollte sich vorher informieren; den Vorlaut des ehrenrührigen Erlennisses hat Stadttagen schon 1898 unmittelbar nach der Aufstellung im „Vorwärts“ veröffentlicht. (Stadttagen ruft: Und im Reichstag auch!) Stadttagen wird darüber ja selbst sich noch äußern. Ich erwarte, daß Herr v. Malhan an derselben Stelle, an der er ihn verlegt hat, es auch wieder zurücknimmt. Noblesse oblige. Die unterschiedliche Behandlung in dem Fall des Silberdiebstahls erblickt das Volk darin, daß es vielfach nur den reichen Leuten möglich ist, sich ein Privatgutachten zu verschaffen, auf Grund dessen sie auf ihren Gesetzzustand beobachtet werden können. Sie wäre es einem armen Manne ergangen, der Silber gestohlen hätte! Sie wollen keine Sondergerichte; schaffen Sie die handelsgerichtlichen Sondergerichte ab. Ein solches urteilte noch vor kurzem einen Reichsgrafen Erbach-Erbach ab, weil er die Tochter einer Wälscherin zu heiraten gewagt hatte. Die Justiz ist nur der Mikrokosmos der allgemeinen Wirtschaft. Der Kapitalismus ist der heimliche Kaiser der Justizbehörde. Der Kampf mit dem Kapitalismus ist der einzig wirksame Kampf gegen die Ausbreitungen der Justiz. Jede Einschränkung des Absolutismus in der Fabrik und auf dem Throne ist eine Befämpfung der Klassenjustiz. (Beifall der Soz.)

Abg. Schürer (Ztr.):

Unser Dr. Lieber hat im Kulturkampf einmal von himelführenden Urteilen gesprochen. Heute kann man fast dasselbe von den Gerichtsentscheidungen gegen Arbeiter sagen. Der Vorwurf der Klassenjustiz kann nicht zurückgewiesen werden, am wenigsten mit einer leichten Handbewegung, wie es gestern der Staatssekretär zu tun versucht hat. (Vort. hört! links.) Man behandelt hohe Herrschaften eben anders, wie arme Arbeiter. Die schwere Bestrafung des Dieners Klau und die milde der Fürstin Wrede haben viel böses Blut erzeugt. Es sollte jeder Schein von Parteilichkeit in der Rechtspflege ängstlich vermieden werden. Daß die Richter prinzipiell Studenten der Arbeiter begrüßten, glaube ich nicht. Ich mache ihnen auch nicht den Vorwurf, daß sie mit Macht und Gewalt die niederen Volksschichten schlechter behandeln. Die Hauptschuld an der schlechteren Behandlung der Armen liegt aber an der Regierung und an der Gesetzgebung, weil es noch Menschen erster und zweiter Klasse gibt, z. B. in Bezug auf das Wahlrecht. Auch die Frage der Entzignung spricht nicht für eine Klassenjustiz. Die Reichsjustizverwaltung sollte diesen Verfassungsverstoß verhindern, aber sie scheint gegen Dreyfus ganz ohnmächtig zu sein. Der Redner tadelt scharf die Einführung der Legationsarten für ausländische Arbeiter. Die übrigen deutschen Bundesstaaten müßten gegen diesen preussischen Ueber-

griff Protest erheben. Der Redner kritisiert dann verschiedene Urteile wegen Verurteilung und Streifenentziehung. Dadurch würde der Gedanke an eine Klassenjustiz im Volk genährt. (Beifall.) Das Koalitionsrecht der Arbeiter muß beseitigt werden. Herr Staatssekretär, wann kommt endlich eine solche Vorlage? Der Redner spricht sich weiter für gesetzliche Regelung des Tarifvertragsrechtes aus.

Vizepräsident Dr. Paasche

erteilt dem Abg. Frank wegen der von ihm vorher überhöhten Aeußerung „schmuddelige Bemerkungen“ einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (freif. Vgl.):

Auch wir bedauern die allgemeine Resolutionsflut, die Robe geworden ist. Wenn aber eine Partei erst anfängt, dann geht ein allgemeiner Wettlauf los, jedoch keine zurückbleiben kann. Die Dänen an Geschworenen und Schöffen sind vollständig sprecher. Der Staatssekretär will sie erst mit der neuen Strafprozessordnung lösen. Er ist ein großer Optimist, wenn er glaubt, daß diese Reform so einfach sein wird. Es wird auf ihren Inhalt ankommen, ob sie überhaupt, oder wenigstens in absehbarer Zeit zustande kommt. Die Regierung will sich freilich nicht gern die Kosten aus ihrem Rucken nehmen lassen. Aber man sollte doch endlich dem Wunsche des Reichstages willfahren und die Dänen gewähren. Ein weiterer Schutz des Rechtsgeistes der elektrischen Energie ist durchaus notwendig. Der Regelung des Rechts der Arbeiterverträge stehen wir sehr sympathisch gegenüber. Es ist aber zweifelhaft, ob eine Schematisierung dieser Verträge schon jetzt möglich ist. Wir sind bereit, an dieser wichtigen sozialen Arbeit mitzuwirken. Die Befreiung des Zeugniszwanges für die Presse ist eine alte liberale Forderung. Der Erlaß des Reichstages in dieser Beziehung mag gut gemeint sein, er hat aber keinen praktischen Wert. Ueber die Frage des Rechts der Abgeordneten auf Jugendverweigerung ist sich die Mehrheit des Reichstages einig. Ein Parlament, das nicht einmal Herr im Hause ist, ist von Anfang an ein schwächliches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen.

In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für neue Sondergerichte sind wir nicht. Diese ganzen Bestrebungen werden schließlich mit einem großen moralischen Kater endigen. In Bezug auf die Verichte für ländliche Arbeiter sind auch die Herren vom Zentrum in ein schwaches Parlament, das die nötige Autorität außerhalb des Hauses unmöglich haben kann. Die Autorität unseres Präsidenten gegenüber der Polizei muß unbedingt gestärkt werden. (Beifall.) Für

Je ausgezogener, desto anziehender! (Heiterkeit.) Und diese schöne Flugblatt hat einen Zettel beigebrannt, in dem es heißt, daß eine Reihe von bekannten christlichen Organen es leider Gottes nicht angenommen haben.

Eine derartige Art der Prädication wirkt geradezu verwirrend und abstoßend. Selbst der bayerische Justizminister hat auf eine Interpellation desentrums wiederholt erklärt, daß nach seiner Überzeugung die Strafprozeßordnung vollständig genüge. Es ist aber die alte Geschichte so in Preußen, wie in Bayern. Die Polizei geht einher wie ein Gesant im Porzellanladen vor (Heiterkeit), oder wie ein alter blaßer Ledemann, der an solchen Gelegenheiten keine innere Freude hat. (Erneute Heiterkeit.)

Unter den Augen der Polizei sind ganz schamlose Dinge ausgebreitet. Es fällt ihr aber nicht ein, einzugreifen. Die Polizei im Leben der Kunst ist eine erbarmungswürdige, lächerliche Figur geworden. Wie die des Jenfers, und sie wird es ewig bleiben. (Beifall links.) Es wird so viel von der Deutung der Stillschließung gesprochen, aber was tun die deutschen Bundesregierungen, um diese Stillschließung zu leben? Wenig. Auch bezüglich der körperlichen Ausbildung wird zu wenig getan. Man scheint in dieser Hinsicht ja in Preußen schon weiter zu sein, als im Reich. In der ganzen Welt hält man die Verbreitung guter Lektüre für das beste Mittel zur Veredelung der Unmündigen. Ich erinnere an die große Bewegung in Rußland unter der Führung Zolotarev. Der Staat hat bei dem Bestreben, die Massen zu bilden, beinahe vollständig versagt, weil er sich selbst zu oft desabonniert hat. Tausende von Staatsbürgern hungern nach geistiger guter Kost. Man hindert aber die Gesellschaft für Volksbildung, ihnen diese Kost zu reichen. Eine halbe Million Bücher meist harmlosen Inhalts hat sie verbreitet. Natürlich kann man auch an den größten Bezirken der Naturwissenschaft nicht vorbeiziehen. Man geschieht das Ungeheuerliche, daß nichtbisherige Borniertheit verlangt, daß der geistige Durchbruch der Massen und seine Verteidigung in jeder Hinsicht tabu reglementiert werden müssen. So hat der Minister des Reiches in Preußen sich ausgedrückt. Der Geist muß groß sein bei einer solchen geistigen Leistung. (Beifall links.) Man schämt sich nicht, einen Index von modernen Schriften aufzustellen, einen Index, auf dem die Namen von Männern stehen, wie Dardel, Strauß, Dehly und Dornau. So sucht man die Stillschließung zu haben und den Bildungshunger der Massen zu stillen. Auf diese Weise befehlt man die Gesellschaft der sozialdemokratischen einseitigen Bibliotheken, die man damit finanziell subventioniert. Es ist alles gleich, ob Stadt, ob Dorf, schwarz ist der Kopf bis in die Höhe. (Stürmische Heiterkeit.) Man hat auch die Lektüre des „Kampf“ in einem Hamburger Seminar verurteilt. Ein Seminarist, der zur Kommunikation gehen wollte, soll sich durch den „Kampf“ beledet haben. Ganz die gleiche Prädication hier und dort. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Wir können ohne weiteres unseren bayerischen Kultusminister gegen ihren preussischen austauschen. (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Widerlicher Bierlärm und literarische Ortshobere sind wieder einmal dem gleichen Geiste befehle. Für uns gibt es auf dem Gebiete der Kultur keinen Kompromiß. Einen Kultusminister, wie diesen, den Kampf weiter. Ich mache aus meinem Herzen keine Würdegrüße. Eine solche Kulturpolitik wird in den beiden größten Bundesstaaten Deutschlands betrieben. Das zeigt die große Gefahr für das Reich. Das müßte eine nette Reform des Reichsjustizgesetzes werden, wenn so der Schwereitsche Geist sich breit macht. (Stürmische Zustimmung links.) Das ist der Geist der Sez. Heine und der seligen Amtszurichologie. Das ist der Geist, der jeden mit Gefängnis bestrafen wollte, der das Dasein Gottes leugert. (Lärm im Zentrum.) Von Lessing, Hübner und Goethe hat man im preussischen Abgeordnetenhaus jetzt verurteilt wenig gepöhl. In diesem Kulturkampf ist der Liberalismus ganz allein auf sich angewiesen. Es gilt für den Gesamtliberalismus jetzt wieder, die Augen aufzumachen. Und die modernen denkenden Konserwativen — ich denke da an Herrn von Oldenburg (große Heiterkeit) — die nicht gewillt sind, sich zum Vorposten des Merkantilismus zu lassen, sie sollten bedenken, daß sie lediglich die Geschichte des Merkantilismus befehren, wenn sie die Ortshobere unterstützen. (Deulende Jurufe im Zentrum.) Diese trübseligen Leute bin ich von Ihnen schon aus dem bayerischen Parlament gekannt. Dadurch halten Sie mich nicht ab, die Wahrheit zu sagen. Es handelt sich hier um die Entwicklung der deutschen Kultur, um den Schutz der wissenschaftlichen Freiheit, um die Aufrechterhaltung der Macht des Staates gegenüber der unermesslichen Macht der Kirche. Der Liberalismus wird diesen großen Kampf stets mit aller Macht führen, in dem Bewußtsein, daß er zum Segen der freiheitlichen Entwicklung des Volkes dient. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Das letzte Thema hat für das Reichsjustizamt keine aktuelle Bedeutung. (Heiterkeit rechts.) Herr Dr. Müller-Weinungen hat uns seine Ansichten über den Strafprozeß dargelegt. Er hat auch einen Fall aus dem preussischen Strafprozeß erwähnt. Und von diesem aus hat er einige Schlaglichter auf unser ganzes Rechtsleben geworfen. Seine Ansichten beruhen auf ungeradeiten Voraussetzungen und sind auch ungerade in den Folgerungen. Ich muß die Behörden gegen seine Vorwürfe in Schutz nehmen. Das gilt zunächst vom Rade Volk.

Von der ganzen Sache ist nur richtig, daß bedauerlicherweise bei der Behandlung der Frau Weich im Gefängniswesen Regelwidrigkeiten vorgekommen sind durch das weidliche Auffichtspersonal, wie es in einem großen Gefängnis vorkommt. Die Aufsichtsbefehle der Weidliche sind jedoch. Diese Regelwidrigkeiten haben aber nicht ihren Grund in gesetzlichen Bestimmungen, sondern in Mängeln von einzelnen Personen. Dieser Fehler zeigt wieder, wie vorsichtig man solchen Schilderungen gegenüber sein muß. Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Strafprozeßes erkenne ich an. Aber so lange nicht das neue Strafgesetzbuch in Kraft ist, sind wir außer Stande, ein solches Gesetz auszuarbeiten. Vor allem müssen wir wissen, welche Straforten in Zukunft unsere Gesetzgebung vorstellt. Durch die neue Strafprozeßordnung werden wir in dieser Beziehung ein Bild bekommen. Wir werden nach der Strafprozeßordnung an die Ausarbeitung eines Strafprozeßgesetzes gehen. Aber die vorgedachten Fälle von Unregelmäßigkeiten werden auch in Zukunft nicht zu verhindern sein. Denn sie hatten nicht in den Vorschriften ihren Grund, sondern in den Personen. Bezüglich des Vorstrafregisteres schwebt Verhandlungen mit dem preussischen Minister. Wir hoffen, an einer befriedigenden Lösung der Sache zu kommen. Auch die Strafprozeßordnung wird Einschränkungen bringen und berechtigte Klagen abstellen.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.):

Es ist die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hier zur Sprache gebracht worden. Was ist denn eigentlich geschehen? Ganz pflüch und unermattet ist von der Regierung in Bismarck eine Verfügung erlassen (Abg. Reich rufft: Justizetat), in welcher vor der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung gepöhl wird. Diese Verfügung ist, ohne daß meinerseits die geringste Zustimmung irgend welcher Art gegeben worden wäre, zurückgezogen worden. Damit war meiner Meinung nach zunächst für die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung der Fall erledigt. (Abg. Reich rufft: Justizetat!) Nun kam die Debatte im Abgeordnetenhaus und die Erklärungen des Ministers über eine Verständigung. Um diese Verständigung nun zu festifizieren oder abschließende Bemerkungen daran zu knüpfen, mußte man doch vor allen Dingen die Verständigung kennen. Es ist in der Presse von Büchern die Rede gewesen, welche beanstandet sein sollen. Diese in der Presse genannten Bücher stehen überhaupt nicht in dem Katalog der Gesellschaft. (Hört, hört!) Das Zentrum und mehrere Abgeordnete der Rechten suchen den Redner am Weiterreden zu hindern. Besonders macht Abg. Götter fortwährend lärmende Zwischenrufe. Nachdem der Präsident mir das Wort gegeben hat, werden Sie, Herr Kollege Götter, schon die Wille haben, meinen Ausführungen zuzuhören. (Großer Lärm im Zentrum.) Der Präsident hat darüber zu entscheiden, ob ich sprechen darf oder nicht. (Beifallige Zustimmung links.) Es ist hier stets Mühe gewesen, daß wenn ein Abgeordneter direkt angegriffen worden war, man ihm gestattet, sich zugleich zu Worte zu melden.

Vizepräsident Koenigs:

Im Zusammenhang mit dem Justizetat hat der Abg. Müller-Weinungen den Bismarck'schen Fall zur Sprache gebracht. Ich erachte es als selbstverständlich, daß dem Abgeordneten Prinzen Schönau-Carolath Gelegenheit gegeben wird, auf die vom Abg. Müller-Weinungen vorgebrachten Angelegenheiten zu antworten. Ich erteile daher nach wie vor dem Abg. Prinzen Schönau-Carolath das Wort. (Lärm.)

Abg. Götter (Nat.): (Zur Geschäftsordnung):

Der Abg. Müller-Weinungen hat nicht die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung angegriffen, sondern verteidigt.

Abg. Muehlen (fr. Op.): (Zur Geschäftsordnung):

Aber der Abg. Franz-Mannheim hat die Gesellschaft angegriffen. (Lärm.)

Vizepräsident Koenigs:

Die Ausführungen des Abg. Muehlen befähigen meine Ansicht noch mehr. Ich erteile daher dem Abg. Prinzen Schönau-Carolath das Wort.

Abg. Prinz Schönau-Carolath:

Es ist früher festgestellt worden, daß wenn ein Abgeordneter angegriffen worden ist, der Präsident ihn außerhalb der Debatte das Wort erteilt hat. Warum soll bei mir von der Gesellschaft abgesehen werden? Die in der Presse angeführten Bücher befinden sich lediglich in einem Nebenverzeichnisse von wenigen Blättern, der verdruckte in dem vorigen Juni für einige populäre wissenschaftliche Wanderbibliotheken herausgegeben worden ist. Wir haben viele tausende von Wanderbibliotheken, aber nur einige zehntausend Wanderbibliotheken, und um die letzteren handelt es sich. Also nur für diese zehntausend Wanderbibliotheken kommt der beanstandete Katalog in Frage. Wir bringen unsere Volksbibliotheken niemand auf. Die Bücher werden nicht von und verhandelt, sondern sie werden bei uns bestellt. Der Minister hat seinen Katalog von der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung gefordert; er wäre auch von der Gesellschaft niemals geliefert worden. Der Minister hat seine Bücher nachahmt gemacht, seine Bücher auf den Index gesetzt. Er hat die Kataloge der Bücher lediglich mit sich überlassen. Ich kann nicht einsehen, wie man der Gesellschaft den Vortritt machen kann, sie habe in unzulässiger Weise nachgegeben. Die in der Presse auch genannten Bücher sind überhaupt von uns nur in zwei bis sieben Exemplaren gefordert worden gegenüber den vielen tausenden von sonstigen Büchern. Das beweist, daß die Rücksicht auf diese Bücher doch nicht so groß ist, wie man vielleicht annehmen könnte. Höhere Mittelungen behalte ich mir vor für die Sitzung des Zentralausschusses für Volksbildung am nächsten Montag. Ich möchte nur sagen, es braucht niemand das Vertrauen zur Gesellschaft zu verlieren. Die Gesellschaft wird in dem bisherigen Geiste weiter arbeiten. Ich habe die Leitung der Gesellschaft von Heinrich Müller übernommen und werde sie in seinem Sinne weiterleiten, unbeeinträchtigt um die Vorwürfe, die mir gemacht werden, mögen sie kommen, von welcher Seite sie wollen. (Beifall links.) Die Gesellschaft bezieht weder einen Staats- noch einen Reichszuschuß. Dann noch eins. Unser Volk hungert und dürstet nach dieser Lektüre. Man kann aber sie vielleicht verschiedener Ansicht sein, aber ein Traktatverweigerer kann eine solche Gesellschaft nicht sein. (Beifall links.) Wenn wir zu einem Traktatverweigerer herabstufen würden, dann würden unsere Freunde und Anhänger uns den Rücken scheren. (Beifall links.) Wir verteidigen patriotische, gute Bücher, welche die Hoffnungen unserer Mitgenossen und unseres Volkes vor dem greiflichen Woge verberberischen lassen: auf unseren Volkserziehungsbüchern haben wir Liebe zu Gott und Vaterland nachzuhalten, aber auch die Liebe zu einem freihändig geleiteten und freihändig gesteuerten Vaterlande. (Beifall links.) Sollten wir versuchen, eine solche Literatur, wie sie von manchen Seiten gewünscht wird, zu verteidigen, wir würden unsere Freunde nicht etwa den Bibliotheken bereuen zuführen, die sich über unsere Tätigkeit beklagen, nein, wir würden sie direkt in das Lager der Sozialdemokratie treiben und sie würden in den sozialdemokratischen Büchereien einen Erfolg finden, den wir nicht wünschen. (Beifall links.) Wir wollen und werden weiter arbeiten wie bisher, unbeeinträchtigt um die Vorwürfe, die wir nicht wünschen, und auch in patriotischen und auch in christlichen Sinne gehen wird, das kann ich Ihnen zusichern. (Beifall links.)

Abg. Reichert v. Malhan (Natl.):

bestellt mit einem Jahresband des „Vorwärts“ beauftragt die Redaktion: Ich wüßte nicht, daß die Kenntnis von Vornamen mit der Seite des Hauses nicht verbunden ist. Es hat mir vollkommen ferngelegen, jemand zu verletzen. Ich sehe darin keine Schande, wenn man mich Kuball nennt, allerdings von Herrn Stadthagen in genannt zu werden, darauf würde ich keinen Wert legen. Ich glaube, wer ihn drei Stunden hier über die Klassenfrage hat predigen hören, kann es verstehen, wenn einem Abgeordneten der bürgerlichen Parteien hinsichtlich die Gasse überläßt. (Beifall links.) Aber das sind Redematten, die Quantität kommt nicht. (Heiterkeit.) Herr Reichert hat Stadthagen hat das ehrengerichtliche Urteil im „Vorwärts“ abgedruckt, ich solle das zugeben, noblesse oblige! Ich habe mir die Nummer kommen lassen, hier ist sie, und diese Behauptung ist unrichtig. (Hört, hört!) Das Urteil ist nicht abgedruckt, sondern einzig und allein eine von Stadthagen selbst verfaßte Darstellung. (Stürmischer Beifall links.) Aber hier habe ich auch den Wortlaut des Urteils, abgedruckt in Band 6 der Ent-

scheidungen der Ehrengerichte der deutschen Rechtsanwaltschaft. Und auf Grund dieses Urteils habe ich hiermit meine familiären Behauptungen über Herrn Stadthagen in vollem Umfange aufrecht. (Hört, hört!) Das Urteil spricht ausdrücklich von Gebührensüberhebung. (Hört, hört!) Im übrigen wiederhole ich ganz kurz, daß ein Mann, der von seinen eigenen Standesgenossen aus seinem Stande ausgeschlossen ist wegen so schwerer Verschlechterung, nicht berufen ist, den deutschen Richtern hier Moral zu predigen. (Hört, hört!) und Beifall.)

Abg. Werner (Reformp.):

trägt für die bevorstehenden Justizreformen Wünsche vor, die den Geschäftsbetrieb betreffen.

Abg. Gering (Zr.):

verlangt in langer Rede eine weitere Einschränkung der Gefängnisarbeit.

Staatssekretär Dr. Nieberding:

Für die Gefängnisverwaltungen kann es kein dringenderes Interesse geben, als die Beschäftigung in den einzelnen Anstalten so einzurichten, daß die freie Arbeit, und insbesondere die Handwerkerarbeit möglichst wenig geschädigt werden. Die Verwaltung würde gern Einschränkungen nach dieser Richtung vornehmen, da sie ja ihr nur Anerkennung bringen würden. Für die Gefangenen muß aber Arbeit geschafft werden im Interesse ihrer Gesundheit. Diese Arbeit muß auch verwertet werden, damit der Gefangene das Bewußtsein vom Werte seiner Arbeit hat. Oder sollen wir vielleicht die Arbeit wieder vernichten? Der Ausschluß der mangelhaften Einrichtungen aus den Gefängnissen würde das Handwerk selbst schwer schädigen. Auch die Gefängnisarbeit muß einen produktiven Zweck haben.

Abg. Stadthagen (Zog.):

Herr v. Malhan behauptet, er habe die betreffende Nummer des „Vorwärts“ gelesen. Ich habe sie hier auch. Ich stelle fest, daß ich nicht von meinen Standesgenossen ausgeschlossen bin, sondern von dem in der Mehrheit aus Richtern bestehenden Ehrengerichtshof. Das Urteil enthält vier Gründe. Der erste betrifft einen öffentlichen Vortrag von mir über Justizwesen und Laienrecht, und das Urteil sagt, diese Verabredung des Richterstandes mache ein ferneres Zusammenwirken nicht möglich. Sämtliche Urteilsgründe sind in jeder Nummer des „Vorwärts“ mitgeteilt, auch ausdrücklich der Punkt der Verschlechterung und Gebührensüberhebung. Der Ehrengerichtshof hat angenommen, das wären strafbare Handlungen. Warum ist dann die Staatsanwaltschaft nicht eingeschritten? Ich habe Staatsanwaltschaft, den Justizminister, ersucht, gegen mich Anklage zu erheben. Sie lehnten es ab und beriefen sich auf den Immunitätsparagraphen der Verfassung. Meine Prokuration stelle im Hause den Antrag, die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen mich zu erteilen. Sämtliche Redner der Konserwativen übermachten, der freisinnige Träger, der freisinnige Konservative v. Harbeck-Womst usw. erklärten das Verhalten der Staatsanwaltschaft für „zum mindesten merkwürdig“. Auf Antrag der Geschäftsordnungskommission beschloß der Reichstag einstimmig, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen. Nach einem Jahre bekam ich von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß sie das Verfahren ablehnt. Ich erob dagegen Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft beim Justizminister. Was soll, Herr v. Malhan, ein Mann noch anderes tun, dem in geheimer Sitzung die Ehre abgeschnitten ist?

Ich bekam folgenden Bescheid: Die öffentliche Anklage erfolgt nicht, weil ich erstens ja selbst bestritten habe, etwas strafbares begangen zu haben; zweitens, weil das Entlastungsmaterial, auf das ich mich bezog, von dem betreffenden Richterstand, gegen den ich die Gebührensüberhebung begangen haben soll, inzwischen verbrannt sei. Ich verlangte darauf Einschiebung gegen den Ehrengerichtshof wegen künftiger Rechtsabänderung. Ich schickte die betreffende Nummer des „Vorwärts“ veranmündlich, um angefragt zu werden. Abgelehnt. Das ist jedem Einzelnen der Ehrengerichtshof zugesandt worden; abgelehnt! Der Sachverhalt ist allen bekannt, er ist veröffentlicht. So kommt Herr v. Malhan und verlangt, ich solle das Urteil veröffentlichen! Was soll ich dazu sagen? Abg. v. Malhan hat also die Unmoralität behauptet. Er hat dadurch, daß er wiederholt hat, von dessen Unmoralität er Kenntnis haben mußte, verdächtig. Wer aber so handelt, daß er hier mittelst der Ehrengerichtshof habe mich wegen Gebührensüberhebung verurteilt, aber verschwiegen, daß das eine bodenlose Unmoralität ist, der ist ein ganz gemeiner Mensch und so.

Vizepräsident Koenigs:

Ich frage Sie, ob Sie damit den Abg. Frhr. v. Malhan gemeint haben?

Abg. Stadthagen:

Ich überlasse das dem Urteil des Hauses.

Vizepräsident Koenigs:

Ich werde das dem Urteil des Hauses nicht überlassen, sondern dem Urteil des Präsidenten, und ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. v. Malhan:

Ich habe nicht die Absicht, Herrn Stadthagen auf dem Wege der Nippigkeit zu folgen. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich gegen ihn gesagt habe. Es ist nicht wahr, daß seine Standesgenossen nicht gegen ihn vorgegangen sind; in erster Instanz haben sie ihn zu 2000 Mk. Gebührensüberhebung verurteilt. Die zweite Instanz, der Ehrengerichtshof, beschloß auf vier Mitglieder des höchsten deutschen Gerichtshofes und auf drei Rechtsanwältinnen, eine Verurteilung erfolgt nur mit zwei Drittel Mehrheit. Es haben also von den Anwälten einige ebenfalls für die Schuld des Abg. Stadthagen gestimmt. (Beifall links.) Das Erkenntnis dieses Gerichtshofes stellt ausdrücklich fest, daß die Gebührensüberhebung in Verbindung mit der anderen Verschlechterung zum Ausschluß nötig ist.

Das sind Tatsachen, und davon nehme ich kein Wort zurück.

Ein Verlagsantrag wird wieder zurückgezogen.

Stadthagen (Zog.) spricht nochmals. Das Verhalten des Abg. v. Malhan habe er ja eben skizziert.

Abg. Frhr. v. Malhan verliest das ehrengerichtliche Urteil. (Zurufe der Zog.: Über ohne Beweise!)

Stadthagen erwidert.

Dann verliert sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Telefonen- und Sprechstube. Dann Fortsetzung.)

Schluß 7 1/2 Uhr.

Vollständiger Ausverkauf in Revolver, Flobert, Pistolen, Stilletts, Taschenmesser, Scheeren, Portemonnaies, Holz- u. Porzellanpfeifen, Spazierstöcke etc. alles zu jedem annehmbaren Preis. 77410 E. Schuler, Büchsenmacher, N 2, 7, Kunststrasse.

C 7, 15 part. zwei möbl. Zimmer, auf die Straße, an einem solid. Garten od. Baum zu vermieten. C 8, 14 (Küchen), möbl. Zimmer zu verm. 19056 D 1, 3 III. St. möbl. Zimmer zu vermieten. 18174 D 3, 2 III. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 D 5, 4, 2 II. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 D 5, 6 III. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 D 6, 13 III. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 D 7, 17 III. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 E 1, 8, 1 II. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 F 4, 5 Zimmer zu verm. 18451

Verlangen Sie nun: „Pfeilring“ Lanolin in Tuben und Dosen. 72120 Vorelto Chemische Werke Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg, Salzauer 16. Amalung Lanolin-Fabrik - artenreife.

MARCHIVUM Möbl. Zimmer B 6, 9 möbl. Zimmer zu verm. 18293 C 3, 4 2 Zimm. eleg. möbl. Zimmer zu verm. 18439 C 4, 14 III. St. möbl. Zimmer zu verm. 19092 G 4, 20 21 I. St. möbl. Zimmer zu verm. 18800

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher und besserer Ausführung
sehr hübsch u. geschmackvoll zusammengestellt

Gediegene Arbeit — preiswürdig — langjährige Garantie

W. Landes Söhne, Möbelfabrik, O 5, 4.

Telephon 1163. Besichtigung erbeten. — Grösstes Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen.

Verloren
Im Hause H 1, 3 ein Paar **Brillant-Ohringe** der redliche Finder erhält 150 Mark Belohnung. Abzugeben H 1, 3, 3. Stod. 57956

Unterricht.
2 Semester der Reform- od. Oberreife zum Teil, an wirtsch. Hochschule in Gießen. Näheres Q 2, 6, 3. St. 18284

Miss Cleady u. Miss Healy
Engländerinnen. 53840
Grammatik, Literatur,
kaufm. Correspondenz und
Conversation.
Teleph. 3005. L. 14, 10.

Französisch
A. Dupuy, D 1, 7/8
Hanssbaum
(14957)
Suche zur Hebung der
für einen Schüler der Lyria
(Realgymnasium) eine
tüchtige Kraft.
Off. unt. Nr. 57995 an die
Expedition des Blattes.

Vermischtes
Warnung!
Ich warne hiermit jedermann
meinem Sohn Rudolf etwas
zu leihen oder zu borgen, da
ich für nichts aufkomme.
18525 **Gotlieb Zwirn.**

Pflegeeltern.
Für ein Kind besserer
Gesundheit, 6 Monate
alt, werde bis 1. März gute
gemüthliche Pflegeeltern bei
guter Bezahlung gesucht. Off.
unter Nr. 57995 an die
Expedition des Blattes.

Hypothekenfreies Gut
Hert 85 Wille inkl. Inventar,
in guter Lage in guter
Lage zu verkaufen. Agenten
verboten. — Anfragen unter
Nr. 18532 an die Exped. d. Bl.

Neueste Mode!
in Ball- u. Gesellschafts-
Frisuren
empfehlend in gediegener Aus-
führung. 57588
Anfertigung sämtl. Haar-
arbeiten.
D 5, 1. G. A. Kaub D 5, 1.

Badewannen zu verkaufen
mit auf Wunsch bei
49213
Karl Sch. 17, 3, 1. 20.

Pauline Dietrich
Damenschneiderin
C 3, 10, 1. Etg.
Anfertigung aller Arten
Kostume, Blusen
und Roben
unter Garantie für Ladel-
losen Sitz 57556
zu mittleren Preisen

**Rolladen und
Zalouisen**
repariert billig 52551
W. Schreckenberger
15. Cauerstraße 73.

Tüchtige Weisnäherin
empfiehlt sich im Anfertigen
von Herren- u. Damenwäsche.
Garantie für ladel. Sit.
1758 M. Perréaz, J 3, 17, IV.

Piano, sahnig, Demmer,
Kaufmann, 18903

Buchhalter
über 10 Jahre. Ceterum
Wirtzinger u. Han-
nover, 18903

2 Kleidermacherinnen
tuchens tüchtig u. zuverlässig
empfehlen sich außer dem Hause.
Off. unter Nr. 18493 an die Expedi-
tion des Blattes zu richten.

**Tägliche frische
Trink-Eier**
Lieferung prompt ins Haus
Geflügelhof Ludwigshafen,
Wilhelm-Bühler, 7. 17777

Damenschneiderin
empfiehlt sich. A 3, 3 III. Et.
18737

Damen finden neuartige, hübsche
Kleider bei **W. Landes Söhne**
in Mannheim. Näheres unter
Nr. 57995 an die Exped. d. Bl.

Geldverkehr.
II. Hypothek
Bis 10000, sofort gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 57995
an die Expedition dieses Blattes.

Hypotheken-
Gelder befragt prompt und reell
Karl Duffel,
Eichendimerstraße 15.

2. Hypothek
von pünktlichen Schuldner
in der Offstadt gesucht.
Offerten u. Nr. 57982
an die Expedition des Bl.

2. Hypothek
auf prima Objekt wird
gekauft. Off. u. Nr. 57987
an die Expedition des Blattes.

Golddarlehen
zu 10000, sofort gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 57995
an die Expedition dieses Blattes.

Hypothekengelder
an erster Stelle nach amtl.
oder privater Schätzung
zu niedr. Zinsfuß auszul.
Anfr. beid. u. Nr. 57591
an die Expedition des Bl.

Masken.
Verf. E. Tammaschka, D 1, 1. u. 2.
in der Off. K 1, 15, 3. St. 17309

Einige gute Herren-Kostüme
zu verkaufen. 57760
L. 14, 3. St. 1. Schneider.

Neue Masken billig zu ver-
kaufen. 57760
L. 14, 3. St. 1. Schneider.

Schöne Masken
billig zu verkaufen. 57052
H 4, 6, 4. Stod.

Original Damenmaske
(Kocher) und ein roter
Serren-Domino zu ver-
kaufen. 57701
O 3, 8, 2. St.

Original Damenmaske
(Kocher) und ein roter
Serren-Domino zu ver-
kaufen. 57701
O 3, 8, 2. St.

Gebrauchte Vierfüßler
(Grün) A 3, 3, 3. St. 18284

Wohneigentum
in jeder Größe gegen Kasse zu kaufen
gekauft. Näheres unter
Nr. 18493 an die Exped. d. Bl. erbet.

Alte Gebisse
Bis zu 20 Pfg. 18511

Platin, Gold, Silber, Treifen
sowie zum höchsten Tagespreis.
E 4, 6, Eckladen.
Telefon 4173.

Getragene Kleider
Schuhe, geb. Möbel, Tapis-
serien, etc. 57588

Achtung!
Kaufen Sie hier
Damenkleider, Schuhe usw.
zu höchsten Preisen.
H. Fischer, F 6, 11.

Getragene Kleider
Schuhe, Möbel, Tapis-
serien, etc. 57588

Zu verkaufen.
Suchen Sie
schnell und billig für
Geschäft, Grundstück, Gut,
Gasthof usw.

Käufer,
Teilhaber oder Hypothek,
so werden Sie sich sofort
unter Angabe Ihrer
Wünsche an unsere seit
Jahren bestrenommte
Firma. Wir
garantieren
für prompte Bezahlung
jedes Auftrags. Besuch
unseres Geschäfts ist kosten-
los, möglichst innerhalb
48 Stunden nach Erhalt
Ihrer wertigen Aufträge.
Da wir ständig viele In-
teressenten an Hand haben,
kann es bei Konsistenz
sorgfältiger Verhandlung
betreffend 55393

Verkauf
u. w. eingeleitet werden.
Sind keine Agenten.
Fuhr & König
Düsseldorf 114
Gerresheimerstrasse 24.

Rentabl. kl. Kaus
m. Einfaß u. n. Hinterbau
für Maschinenwerk, oder sonst.
Geschäft unter günstigen Bed.
zu ver. evtl. gen. Bauplatz zu
veransch. auch m. e. gut Rest-
kaufschilling oder Hypothek in
Bauung genommen. 18360
H. Meerfeldstr. 65, Erd.

Rentables Haus
prima Lage, besond. f. Maschinen-
werkstatt zu gebr., bei
kleiner Kap. zu ver. Anfr. u.
Nr. 57588 an die Exp. d. Bl.

Villa
teilhabend (Schule), 7 Zimmer,
Café- u. Gemüsegarten, schön,
und gesunde Lage zu verkaufen.
Rosenbergweg 7, Heidelberg.

**Häuser-
Verkauf**
Geschäfts- u. Privat-
häuser, 6 Prozent ren-
tierend, unter guten
Bedingungen.
Anfr. unt. Nr. 57355
an die Exped. des Bl.

Neues, gutent. Doppelhaus
in bester Lage zu verkaufen.
Offerten unt. Nr. 57984 an
die Expedition des Blattes.

Prachtvolles Eckhaus
8 % rentierend, schöne freie
Lage, mit vorz. Restaura-
tion zu verkaufen. Anfr. unt. Nr.
57822 an die Exp. d. Bl.

Feudenheim.
Zwei neu erbaute Wohnhäuser
soll zu verkaufen. Offert. unt.
Nr. 57591 an die Exped. d. Bl.

Bauplätze zu verkaufen.
Bauplatz wird gegeben. Off.
unt. Nr. 57985 an die Ex-
pedition des Blattes.

Piano
wegzugeben. 57733
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Gasmotor (Deug)
2 H., stehen zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Schreibmaschine
neu, gutent., preiswert zu
verkaufen.
Offerten unter Nr. 57888 an
die Expedition des Bl.

Prüfungswagen
mit Feder, noch gut erhalten,
80-100 Kilometer Tragkraft,
wegen Gleichanlage empfehl.
geworden, wird bill. abgegeben.
Bronner & Hauss, Wiesloch.

Divans (neue)
als Spezialität von 20 Pfg. an
in allen Preisklassen. 57593
H. Fischer, F 6, 11.

Piano
billig abzugeben. 57733
H. Fischer, F 6, 11.

Ein hochmod. Herrenzimmer
dunkel eichen, wie neu, weggel-
deter preiswert zu verkaufen.
H. Fischer, F 6, 11.

Piano
billig abzugeben. 57733
H. Fischer, F 6, 11.

Bureau-Einrichtungen
Schreibmaschinen etc. 57588

**Erstklassiges
Reitpferd**
engl. Stute, dunkelbraun,
militärformig, 1,70 groß,
7 alt, preiswert zu ver-
kaufen. Off. unt. Nr. 18, 6.
4050 an die Expedition des
Blattes erbeten.

Wolfskinder,
schöne Ritz, 3/4 Jahre, um-
hängebend, ganz preiswert, zu
verkaufen. 18417
H. Fischer, F 6, 11.

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Stellen finden
für das Bureau einer bedeu-
tenden Rhein-Weingroßhandl.
wird p. 1. April ein militärfreier
Commis
m. schön. Handschrift
gesucht.
Schreiber, die bereits in der Wein-
branche tätig waren, bevor-
zugt. Gehaltsanfrage der Handl.
u. ang. Angabe der bisherigen
tätig. schriftl. Offerten m. Bild.
Friedrichstraße 11, 1. Etage,
Frankfurt a. M. 18417

Buchhalter
für ein hiesiges En-
gros-Geschäft ein
Fräulein
zur Bedienung des Tele-
fons und für leichtere
Bureau-Arbeiten gesucht
zum sofortigen Eintritt.
Off. unter Nr. 57979 an die
Expedition des Blattes.

Bestellte Stenographin
u. Maschinenschreiberin für ein
Anwaltsbüro sofort gesucht.
Offert. unt. Nr. 57997a an
die Expedition des Blattes.

Gräbt
Weisnäherinnen
für bessere Damen-Wäsche
werden fortwährend bei bester
Bezahlung angenommen. Selbst-
verleibtes Brodgeschäft wird
doergelegt werden. 57854
Eppstein & Gerstle,
Wäschfabrik, 15, 16.

Wirtsleute
für eine gute Wirtsch.,
Draisstr. 31, gesucht. 58329

Gebr. Mayer
Brauerer Oppersheim.

Bureau.
A 1, 1 Bureau zu verm.
D 1, 78
Per 1. April d. J. haben wir
zwei schöne
Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Mietgesuche.
1 großes Zimmer mit
Küche von jungem Ehepaar
per 1. April zu mieten gesucht.
Bedarfsliste beizugeben. Off.
mit Preisangabe u. Nr. 57017
an die Expedition des Bl.

43 m. Wohnung
in e. Bad, Hanssbaum p. 1. April.
Offert. m. Preisangabe A. P.
Wiesloch, Hanssbaum 11. 18407

**Wohnung
gesucht!**
Schöne 4 oder 5 Zimmer-
Wohnung mit Badezimmer,
Wäschekammer und allem
Zubeh., möglichst in neuem
Haus per 1. April o. später
gel. Off. unt. Nr. A. P.
58002 a. d. Exped. d. Bl.

Wirtschaften.
Bierrestaurant
kleines, besseres, auf 1. April
zu vermieten. Offert. unt. Nr.
18587 an die Expedition d. Bl.

Bureau.
A 1, 1 Bureau zu verm.
D 1, 78
Per 1. April d. J. haben wir
zwei schöne
Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Bureau
zu vermieten. List u. Dampf-
heizung vorhanden. 57705
Hanssbaum, A. G.

Voranzeige.

Unser diesjähriger grosser

Gardinen-Ausverkauf

beginnt Montag, den 24. Februar.

Geschw. Alsberg.

77496

Läden.

J 6, 2
Laden nebst 3 Zimmer, Küche und Bad in (alt. als Metzgerei) zu vermieten. 57810
Näh. Durrer, Rosengartenstr. 20

Q 2, 13
Laden mit 2 Zimmern, in Schreibrmaterialien geeignet, per 1. März zu vermieten. 57753

S 2, 1
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 57758

S 2, 7
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 17360

S 6, 37
Laden mit anstehender Wohnung auch als Filiale zu verm. Näh. Dammstr. 6, Bismarck. Telefon 1803. 57955

Für Flaschenbierhändler!
Sellenstraße 70, Laden, 3 Zimmer und Küche mit Verordnungen zu vermieten. 18196
Näh. D. Groß, Gollmistr. 10

Contardstr. 18
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 18343
Näh. D. Z. 2. 2. 2.

3. Querstraße 36
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 18169

5. Querstr. 8
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 19000

Rheinbörsenstraße 34
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 17701

Sackenheimerstraße 9.
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 18143

Sackenheimerstraße 33.
Laden mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 18143

Ein Laden mit 2 großen
Schauenspielen am Marktplatz mit oder ohne Wohn. sofort oder per 1. Mai zu vermieten. Näh. G 2, 3/4, Dietrich. 17390

Laden
mit 1 od. 2 Zimmern zu vermieten. 17673
S 6, 3, 3. 2. 2.

Spezialhandlung
in der Kaserstr. zu vermieten. Näh. in der Kaserstr. 57872

Laden
mit 2 Zimmern, in der Kaserstr. zu vermieten. 57466
G 3, 17 11.

Magazine.

H 7, 13
Magazin mit 50 und 30 Qm, helle Thor-einfahrt, sof. zu verm. 17956

Magazin mit Bureau
2. Stock u. Senterlein, ca. 260 qm, Holzbohlen, elektr. Licht, Gas, abgibt. Hof, Kellerräume, p. 15. Juli zu verm. Je nach Bedarf können auch Räume im Erdgeschoss verm. Näh. Rheinbörsenstraße 34, 2. Stock. 18235

Für Gartenfreunde
Ecke mein in Fried- rickstraße 3 Minuten vom Mann-Nachbarhaus gelegen. Grundstück 3000, ca. mit 5000 trock. Laubbäume, Brunnen u. Schuppen umgeben mit 1,2 m hohen Drahtzaun prädestiniert zu verpachten. 57824
Näh. Joh. Braun Nachf. Johs. Mehl, Q 1, 10.

Zu vermieten.

B 6, 29
gegenüber Friedrichspark, elegante Hochparterre, 7 Zimmer u. Küche, per 1. April zu vermieten. Näheres dabei 2. Stock. 57916

C 3, 8
3 Zimmer Wohnung in der Kaserstr. zu vermieten. Näh. in der Kaserstr. 57981

D 1, 9
Sellenstraße, 6 Zimmer, Küche, nebst Kuchentisch, per 1. April zu vermieten. Näheres dabei 2. Stock. 57614

F 3, 13a
3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu vermieten. 18187

F 5, 16
3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Preis Markt 18. 17383

F 5, 27
3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 18347

G 5, 5
2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 18229

Neubau H 2, 5
Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Bad, Kellerräume, u. per sofort oder später zu vermieten. Näheres dabei 2. Stock. 54965
Kaiserstraße 46, 11.

H 2, 19
3 Zimmer u. Küche, 2. Stock, sofort zu vermieten. 18191
Näh. W. Groß, Gollmistr. 10.

H 7, 24 Luisenring
1. Stock, 5 Zimmer, Küche und Balkon, großes Badezimmer und Zubehör per 1. April zu vermieten. 57873

Neubauten J 6, 3 u. 4
Läden 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen, nebst Zubehör per 1. April u. c. zu vermieten. 57449
Näh. Bureau, Rosengartenstraße 20.

K 1, 5b
4 od. 5 Zimmer, Badezimmer u. per 1. April zu vermieten. 56593
Näh. K 1, 5a, 2. Stock, Kaserstr.

L 14, 8.
neue, geräumige 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör im 3. Stock an ruhige Leute per 1. April oder später zu vermieten. Näheres portiere. 58542

L 15, 15
Kaiserstr. 11. Et. mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näh. Friedrich Staud, Hauptstraße 57625
Kaiserstr. 55.

M 2, 15b
schöne Parterrewohnung 6 Zim., Bad, Speis., u. sonst. Zubeh. auf 1. April zu vermieten. 57404
Näh. im 4. St. baselstr.

H 7, 32
3. Stock, 4 Zim., Küche und Bad, per 1. April u. c. zu vermieten. Näheres 2. Stock. 18302

O 6, 2
1 terrestr. Zimmer zu vermieten. 57681

P 1, 7a Ratskeller
4. Stock 7 Zimmer, Badezimmer und Mädchenzimmer per 1. April zu verm. 57949
Näh. R. Störck K 1, 16.

Q 7, 3b
1. Stock, 1 Zimmer u. Küche zu verm. 18221

R 4, 9
2. Stock, 3 Zim., mit allem Zubehör per 1. April zu verm. 18001

Breitestr. S 1, 2
vollständig neu hergerichtete 6 Zimmer-Wohnungen. 3 u. 4. Stock mit Küche, Bad, Speisefammer und Diele samt Zubehör auf 1. April erst, auch früh. 2. verm. Näh. bei Architekt Sator, Viktorialstr. 10. 57742

S 2, 1, 1jöhner gr. Laden
mit Nebennummer, eventl. mit Wohn. zu verm. Zu erst. 2. Stock, Kasse. 57786

T 6, 7.
sehr schöne Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Zubehör per 1. April zu vermieten. 58476
Näh. T 1, 1a, 6, 2. Stock, Kaserstr.

Neubauten U 4, 4 und 5
6 Zimmer-Wohnungen nebst Küche, per 1. Mai u. c. 58804
Näh. Bureau Rosengartenstr. 20

U 4, 21
Schöne 6 Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, per 1. April zu verm. Näheres portiere. 17990

U 4, 28
2. St., 4 Zimmer, Küche, Bad, Speisefammer, Mann zu verm. Näh. P 1, 6, 2. St. Büro. 57293

U 6, 27
4 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. Näh. W. Groß, Gollmistr. 10

Bekhaus Bachstr. und Seckenheimerstrasse
Schöne 4 oder 5 Zimmer-Wohnungen mit Badezimmer und sonstigem reichlichem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näh. Hauptstrasse 9. 57526

Gollmistr. 20
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. 57990

Dammstr. 35
4 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 57874
Näh. portiere.

Dalbergstr. 8, 4. St.
2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. 57901

Sackenheimerstr. 16
4 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. 56403

Sackenheimerstr. 18
3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. 18276

Friedrichsring 30a
4. St. schöne Wohnung mit gr. Balkon, Bad, u. Zubeh. an ruh. Leute zu verm. Zu erst. 2. Stock. 57518

Nähe des Friedrichsplatz
Schöne 6 Zim.-Wohnung mit Küche, per 1. April zu verm. Näh. durch Joh. Kaufmann am Markt. Tel. 231.

Grabenstr. 3, 11. Stock
4 Zimmer, Küche, Bad u. c. per 1. März zu vermieten. 18229

Kaiserstr. 32
3 Zimmer u. Küche (Garten), an ruh. Leute per 1. März zu vermieten. 18229

Kaiserstr. 34
3 Zimmer u. Zubehör per Juni zu verm. (Garten) von 11-1 u. von 3-5 Uhr. Näh. bei J. Peter, Wollstr. 6. 57798

Luisenring 25
4. Stock, 3 Zimmer, Küche, großer abartlos. Vorplatz, sof. bez. zu verm. 58491
Zu erst. 2. Stock, Kaserstr. 6.

Luisenring 36
4. Stock, 3 Zimmer u. Badezimmer u. c. per 1. April u. c. 57229
Näh. v. Kaserstr. 6.

Luisenring 34
Schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer und Küche, per 1. April zu verm. Näh. bei Architekt Sator, Viktorialstr. 10. 57742

Dammstr. 35
4 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 57874
Näh. portiere.

Dalbergstr. 8, 4. St.
2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. 57901

Sackenheimerstr. 16
4 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. 56403

Sackenheimerstr. 18
3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. April zu verm. 18276

Friedrichsring 30a
4. St. schöne Wohnung mit gr. Balkon, Bad, u. Zubeh. an ruh. Leute zu verm. Zu erst. 2. Stock. 57518

Nähe des Friedrichsplatz
Schöne 6 Zim.-Wohnung mit Küche, per 1. April zu verm. Näh. durch Joh. Kaufmann am Markt. Tel. 231.

Grabenstr. 3, 11. Stock
4 Zimmer, Küche, Bad u. c. per 1. März zu vermieten. 18229

Kaiserstr. 32
3 Zimmer u. Küche (Garten), an ruh. Leute per 1. März zu vermieten. 18229

Kaiserstr. 34
3 Zimmer u. Zubehör per Juni zu verm. (Garten) von 11-1 u. von 3-5 Uhr. Näh. bei J. Peter, Wollstr. 6. 57798

Luisenring 25
4. Stock, 3 Zimmer, Küche, großer abartlos. Vorplatz, sof. bez. zu verm. 58491
Zu erst. 2. Stock, Kaserstr. 6.

Luisenring 36
4. Stock, 3 Zimmer u. Badezimmer u. c. per 1. April u. c. 57229
Näh. v. Kaserstr. 6.

Buntes Feuilleton.

— Ein großer Elch ward dieser Tage vom Wiesbadener Fischereiverein, einem alten Brauch entsprechend, für die kaiserliche Tafel geliefert. Der Fisch hat ein Gewicht von 15 Pfund. Durch Vermittlung des Wiesbadener Magistrats wurde der Fisch nach Berlin geschickt.

— Das Automobil im Straß. Berliner Wälder berichten: Herr Julius Buch hat jetzt Herr Lütten in seinem Automobil von der Höhe der Reichshöhe auf einer Fahrt nach Heidelberg und über Schlögl sich zwei mal, um dann mit seinem Fahrzeug glücklich in der Höhe zu landen. So gefährlich die tolle Fahrt auch ist, so ist doch nach Versicherung der Direktion ein Unfall ausgeschlossen. Herr Lütten hat sein Kunststück bisher nur in Amerika gemacht.

— Bernhard Shaw als Mächtigkeitsopfer. Die Enquete, welche die Revue über den Alkoholismus französischer Künstler, Schriftsteller und Gelehrten veranstaltet, hat den Herausgeber der englischen Revue of Reviews W. T. Stead veranlaßt, an eine Reihe führender Geister des englischen Kulturlebens die Frage zu richten, wie sie sich in ihrem Leben in Bezug auf Essen, Trinken und Rauchen verhalten haben. Bernhard Shaw, der Verfasser der nach ganzen zwei Aufführungen vom Spielplan des Mannheimer Hoftheaters wieder verschwundenen „Gedon“, hat auch über diese privaten Tätigkeiten seine höchst persönlichen und originellen Ansichten. Seit 27 Jahren habe ich kein Fleisch gegessen“, so schreibt er. „Das Resultat ist der Dessenlichkeit bekannt. Ich finde die modernen Gebäuden unter dem ungesund reichen Volk einschüßelnd eintönig. Man sollte meinen, daß je mehr Mahlzeiten die Leute essen, sie desto mehr für eine Verschiedenheit darin sorgen. Aber jetzt sind Diner und Lunch in Wirklichkeit zwei Diners; das Frühstück wird sehr schnell ein drittes Diner werden. Die Beliebigkeit des Nachmittagsdiners ist nur die Forderung nach einer Mahlzeit, die kein Diner ist. Das alte System vom Frühstück, Diner und Tee, bei dem das Diner die einzige Mahlzeit mit einem Fleischgericht war, wird wahrscheinlich wieder eingerichtet werden, wenn man mehr Bedürfnis nach einer Mannigfaltigkeit in der Nahrung als in den Mahlzeiten hat.“ Alkohol trinkt Shaw nur, wenn er Wein oder Bier auf eine Reinheit im Geschmack hin lösen soll. Nach seiner Ansicht sind die meisten alkoholischen Getränke, die man für teures Geld kauft, verächtliche Flüssigkeiten, deren widerliche Schärfe nur ein durch den Alkohol abgemumpfter Saft ist. Außerdem

hat er noch einen beruflichen Grund, keinen Alkohol zu trinken. „Die Arbeit, die ich leiste, hängt ihrem Wert nach von einer sehr scharfen Schärfe ab. Erreue, das mich leicht mit mir selbst zufriedener mache, setzt sofort den Wert meiner Arbeit herunter. . . . Anstatt eines zehnten von hundert Ideen, die mir bei irgendeinem Gegenstande aufsteigen und mich beschäftigen, zu folgen und sie aufzuschreiben, schreibe ich zehn von hundert oder noch mehr nieder. Ich unter dem Bewußtsein, schlaf und nachlässig machenden Einwirkungen eines Narcotics an die Arbeit gebe. Alkohol, bitte ich zu beachten, ist ein Narcoticum und nicht nur ein Reizmittel. Ein gewöhnlicher weintrinkender englischer Schriftsteller schreibt noch meine Schätzung etwa 80 von 100 Gedanken nieder, die ihm gerade aufsteigen. Viele Journalisten schreiben unter dem gemeinsamen Einfluß von Bier, Whisky, Tabak, Weisheit und Pöbeln vielleicht mehr als 100 Prozent ihrer Gedanken hin. Das ist das Geheimnis des sehr bedeutenden Unterschiedes zwischen den literarischen und journalistischen Arbeiten, die ich hervorbringe, und dem gewöhnlichen Handelsartikell.“ Inbetreff des Mandens erklärt er Shaw für eine Verleumdung, ihm so etwas zuzumuten. „Wie kann man mich einer so schamlosen Gemeinheit anklagen ohne irgend einen ersichtlichen Grund, doch ich mich dessen niemals schuldig gemacht habe?“

— Liebe und Pflichtgefühl zu werden, muß nach Marie Curie, der bekannten pädagogischen Schriftstellerin, die Hauptaufgabe der Mädchenschule, auch in der bevorstehenden Ära der Mädchenkinder, bleiben. In einem Aufsatz über die soziale Erziehung der Mädchen, den wir im Märzheft von „Weltmanns Monatsheften“ finden, heißt sie hervor, daß die herrliche, aufrichtige Liebe der Mädchen, die sie von Natur mit in die Schule bringen, dort erst unter die richtige Temperatur gebracht werden müsse. Die Liebe darf in der Schule nie einen Augenblick der Abwesenheit der geistlichen Liebe annehmen, sondern sie muß zur notwendigen Abklärung der jungen Seelen stets den Grundgedanken der Liebe sein. Sie muß bei der Schulleiterin dahin geleitet werden, sich im freundlichen Gehorchen, im unbedingten Vertrauen, im Eifer für die Pflichten, im Interesse am Unterricht zu zeigen. Sie muß die Lehrenden dahin führen, jede Kinderindividualität schnell zu erfassen, auch die Fehler zu verstehen und alle Kräfte in den Dienst des Unterrichts zu stellen. Von der Liebe der Lehrer und Lehrerinnen zu ihren Schülern muß es doppelt heißen, sie fadet nicht das Meer. Denn ein kleiner Schritt weiter in die persönliche Liebe hinein, ein paar Pfaffen Eitelkeit und Ehrgeiz daran, ein bißchen heimlich erregend gewürzt durch Augenweil und glückliche

Verhörungen — und wie sind wir nicht in der Schulzeit, dem hochherzigen Schwärmen, das unseren nervösen, oft früh entwickelten und leicht erregbaren Kindern so viel gesunde Kraft stiehlt. Je mehr erzieht, psychologisch und wissenschaftlich gründlich gebildete Frauen sich ihren Platz in der Mädchenschule erobern, um so mehr kann man verlangen, daß sie mit diesen Dingen gegen diesen Feind vorgehen, der in allen Winkelsteinen der Erde und in allen Tränenküssen, Eifersuchtszweigen, in allen ungläubigen Wahnvorstellungen verflochten, eine jenseitige Welt, die hier niemand einzugreifen, Schwärmen ist nicht als außerordentlich Egoismus, von dem man die Kinder befreien muß, wenn anders sie Kraft zu sozialer Liebe gewinnen sollen. Beht man sie lastend liebend, so lehre die Schule sie auch weiler im Keinen dienen. Und zwar untereinander, sowie durch selbstverständliche Disziplin gegen die Schulleitung und durch keine persönliche Demut. In solchen Ehrenämtern und Gefälligkeiten gegen die Lehrer und Lehrerinnen sind eigentlich die Kinder stets bereit; sie machen sich ja inständig gern unentbehrlich, die kleinen Mädchen. Anders aber ist es mit der Abneigung für die ihnen zum Teil unverständliche Schulleitung. Was den Reiz des Frauencharakteres ausmacht, das beweglich stunde Gefühlsleben und die Kraft der persönlichen Triebe, das gibt auch den Feinden der Mädchen die Richtung. Gerade darum aber darf man in Sachen der Disziplin um Himmels willen nicht fragen, was gefällt, sondern man muß sie mit feinem Drill zu dem bringen, was sich ziemt. Das ist in der Schule vor allem ein starrer Gehorsam ohne Juch und Auf. Fernerstige Eltern denken der Schule solche Strenge, die aus berechtigter Liebe fließt; unvernünftigen — doch davon schweigt der Sängers Hölle, so was gib's ja gar nicht!

— Aus einem Roman. In einem oberbayerischen Fräulein, das gegenwärtig ein Roman: „Das Vermächtnis einer Mutter“. Darin heißt es u. a. sehr schön: „Das andere Morgens handte die Fenster der Küche weit offen. Ein wohl seit einem Jahrhundert nicht mehr in dem alten Hause erlebter angenehmer Geruch strömte heraus in die neugierigen Nasen der Nachbarn. Gegen 11 Uhr trabte ein eleganter Reisewagen die Terasse herab, gezogen von prächtigen Pferdepaaren, die eine in reiche Wolle gebüllte Dame lenkte. Die kausche hielt vor dem kunstvollen Hause. Der Herr, der er da, verjüngt durch sein junges Aussehen und den modernen Schnitt seiner Kleidung. Gelächter reichte er seiner Gattin die Hand zum Aussteigen und man konnte die neugierigen Nachbarn die junge Schönheit mit Wut betrachten.“

— Das Vermächtnis einer Mutter. Darin heißt es u. a. sehr schön: „Das andere Morgens handte die Fenster der Küche weit offen. Ein wohl seit einem Jahrhundert nicht mehr in dem alten Hause erlebter angenehmer Geruch strömte heraus in die neugierigen Nasen der Nachbarn. Gegen 11 Uhr trabte ein eleganter Reisewagen die Terasse herab, gezogen von prächtigen Pferdepaaren, die eine in reiche Wolle gebüllte Dame lenkte. Die kausche hielt vor dem kunstvollen Hause. Der Herr, der er da, verjüngt durch sein junges Aussehen und den modernen Schnitt seiner Kleidung. Gelächter reichte er seiner Gattin die Hand zum Aussteigen und man konnte die neugierigen Nachbarn die junge Schönheit mit Wut betrachten.“

